

# MITTEILUNGSBLATT

## der Israelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden

**Amtliches Organ des Gemeindevorstandes**

Erscheint bis auf weiteres monatlich zweimal und wird allen Gemeindemitgliedern zugestellt • Auflage 1100

Redaktion: Gemeinderabbiner  
Dr. Paul Lazarus, Wiesbaden, Lanzstr. 14

8. März 1937 • Nr. 6, 4. Jahrg. • 25. Adar 5697

Anzeigenannahme und Druck:  
Gebr. Neubauer, Ludwigshafen-Rh., Tel. 62318

Zwar ist der jüdische Lebensraum jetzt voll reger Betriebsamkeit. In hastender Geschäftigkeit drängen sich Propheten verschiedenster Richtungen durch unsere Reihen und preisen mit pathetischen Gebärden ihre neuen Ziele und Wege an. Ueberall lassen sich große Worte vernehmen, prunkvolle, anspruchsvolle und verheißungsvolle Worte. Man spricht von Erneuerung, Rückkehr zum Judentum, Besinnung auf den jüdischen Geist und Erwachen des geschichtlichen Bewußtseins. Aber wo bleibt die entsprechende Tat? Der von jüdischer Innerlichkeit geheiligte und geförmte Alltag? Muß man nicht angesichts der gegenwärtigen Seelen- und Lebenshaltung allen Worten gegenüber sehr skeptisch werden? Die Senkung der Lebensstandards, die wirtschaftliche Umschichtung und sogar auch die Rückkehr zum

Boden können noch immer nicht als ein Wiederaufbau des Judentums bezeichnet werden, so notwendig sie auch im Bereiche des Alltags sein mögen. Was uns heute not tut, ist die seelische Umschichtung des jüdischen Menschen, die religiöse Umstellung seines Lebens im Innern wie im Äußern, die wahre Besinnung auf die mit der Botschaft am Sinai geprägte Form für jüdisches Sein und Sollen. Wir müssen unsere Welt wieder umbauen und sie durchströmen lassen von der warmen Innigkeit und unmittelbaren Frömmigkeit unserer Väter, damit sie uns eine schützende Heimat werde in den Tagen der Not. Möge aus allen jüdischen Herzen in freudiger Bereitschaft das alte Wort der Väter ertönen: „Wir wollen tun und darauf achten!“  
(Aus „C.V.-Zeitung“ vom 7. Juni 1935.)

### Bekanntmachungen der Gemeinde

**Mitteilungsblatt:** Zu unserem Bedauern hat die Druckerei L. Friedmann uns mitgeteilt, daß sie unser Gemeindeblatt nicht mehr drucken kann. Aus diesem Grunde erscheinen unsere Mitteilungen künftig zum alten Bezugspreise in neuer Gestalt. Verlag und Druck besorgt fortan die Druckerei Gebr. Neubauer in Ludwigshafen am Rhein. Aus zwingenden Gründen technischer und finanzieller Art haben wir unser Mitteilungsblatt mit dem Nachrichtenblatt der Synagogengemeinden des Saarlandes vereinigt. Durch diese Vereinigung konnten wir den Wunsch vieler Gemeindemitglieder erfüllen, unsere „Mitteilungen“ künftig alle 14 Tage zu erhalten; auch wird das neue Blatt Raum für die Behandlung von allgemein-interessierenden Fragen des Judentums bieten.

Die Entfernung zwischen Wiesbaden und dem Druckort bringt es mit sich, daß alle für den Textteil des Blattes bestimmten ausschließlichen schriftlichen Nachrichten möglichst frühzeitig aufzugeben sind. Die Organisationen usw. werden daher in ihrem eigenen Interesse den in jedem Blatte vermerkten Tag des Redaktionsschlusses für die nächste Nummer zu beachten und ihre Nachrichten an Herrn Rabbiner Dr. Lazarus, Lanzstraße 14, so frühzeitig zu posten haben, daß sie spätestens 10 Tage vor Redaktionsschluß eingehen. Verspätete Nachrichten können keine Aufnahme mehr finden. Ebenso wenig alle etwa direkt an die Druckerei gerichteten, für den Textteil bestimmten Nachrichten.

Anders verhält es sich mit der Aufgabe von Inseraten usw. für den Inseratenteil. Dieserhalb wird auf die Seite 3 dieser Nummer ersichtliche Annonce der Druckerei, die genaueste Beachtung verdient, hingewiesen.

Der Vorstand hofft, daß das Mitteilungsblatt auch in seiner neuen Form unseren Mitgliedern zusagt, und benutzt gern die Gelegenheit, der Druckerei L. Friedmann auch auf diesem Wege für ihre jahrelange ausgezeichnete Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen.

**Jüdische Schule:** Das Schuljahr 1936/37 schließt am Mittwoch, den 24. März. Die Entlassung der Schüler des 8. Schuljahres erfolgt an diesem Tag, vormittags 11 Uhr, im Rahmen

einer internen Schulfeier. — Das Schuljahr 1937/38 beginnt am 12. April 1937. Ueber die Einschulung der Schulneulinge erfolgt in der nächsten Nummer des Blattes noch eine Mitteilung.

**Synagogenplätze:** Alle Mitglieder unserer Gemeinde, die ihre seitherigen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1937 wieder behalten wollen, werden ersucht, dies bis zum 12. März bei dem Gemeindebüro, Bahnhofstraße 46, anzumelden, andernfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt. Gemeindemitglieder, die neue Plätze haben wollen, werden um sofortige Benachrichtigung an das Gemeindebüro gebeten.

**Adressenänderungen:** Die Gemeindemitglieder werden gebeten, Umzüge, Wegzüge und Zuzüge dem Gemeindebüro schnellstens mitzuteilen.

### Bekanntmachung der Zentra

**Zentra** (Zentralstelle der jüdischen Organisationen in Wiesbaden): Die allvierteljährlich der Gestapo zu meldenden Quartals-Veränderungen sind spätestens am 5. April d. J. in vierfacher Ausfertigung (auf Din-Format!) bei der Zentra einzureichen. Die Meldungen müssen wie stets auf festem Papier erfolgen und vom Vorsitzenden bzw. dessen gemeldetem Stellvertreter handschriftlich unterschrieben sein. Stichtag: 31. März 1937.

### Mitteilungen des Rabbinats

Im Rahmen der Oneg-Schabbatfeier am Samstag, 20. März, vormittags 10.30 Uhr, Michelsberg 28, findet eine Abschiedsfeier für die Schüler und Schülerinnen statt, die Ostern d. J. die Schule verlassen. Die Eltern der betreffenden Schüler sind freundlichst dazu eingeladen.

#### Trauung

14. März 1937: Herr Sally Kahn aus Nordenstadt mit Frl. Franzi Großhut, Wiesbaden.

#### 90. Geburtstag

15. März 1937: Frau Jeanette Fuchs, Querfeldstraße 5.



Elegante und billige Schuhe  
finden Sie bei

Alleinverkauf der bekannten  
Herz-Schuhe

129 Besonders reichhaltiges Lager in orthopädischen Schuhen.

## Schuh-Sandel

Riesenauswahl

in Kinder-  
schuhen aller  
Art: Marke



und  
Ele-  
fanten-  
Marke



### Vereinigung jüdischer Frauen Wiesbaden

#### Einladung.

Am Sonntag, den 14. März ds. Js., vormittags 10.30 Uhr,  
findet im Hotel Kaiserhof eine

## Musikalische Feierstunde

anlässlich des 20jährigen Bestehens der Vereinigung jüd. Frauen  
statt. Alle Gemeindeglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

Karten zum Preise von Mk. 3.-, 2.-, 1.- ab 10. März im Vorverkauf bei den  
Firmen: Gustav Meyer, Wiesbaden, Taunusstr. 4 und Hiestrich, Webergasse 5.

Korsett-Maßanfertigung /// Anfertigung von Herren-Oberhemden  
qui sortiertes Lager feiner Wäsche.

185 Frau Frieda Michel, Wiesbaden, Rheinstraße 52, I.

Große Auswahl in Weißwaren  
Tisch-, Bett- u. Küchenwäsche  
Damen- und Herren-Wäsche

AUSSTATTUNGEN FÜR AUSWANDERER

**HAMBURGER & WEYL**

Wiesbaden, Marktstraße 28.

124



Vorgezeichnete und fertige  
**Handarbeiten**

Das neue Material f. Sommer  
Pullover u. Kleider

Wiesbaden Langgasse 47

## Netter, Herz & Heimerdinger

WIESBADEN  
Wilhelmstr. 38

BADEN-BADEN  
Promenade 18

Juwelen, Silbergeräte  
Besteck-Ausstattungen  
Uhren

120

Modernisieren alter Schmuckstücke  
in unseren eigenen Werkstätten

## BACHARACH- STOFFE

131

Seide // Wolle

Wiesbaden  
4 Webergasse 4

Unerreichte  
Auswahl!

Inlefs  
Federn  
Daunen  
Deckbeffen  
Kissen

Federn-  
reinigung

Bettstellen, Matratzen 125  
Couches, Schlafdecken  
Stepp- und Daunendecken

Matratzen- und  
Daunendeckenaufarbeitung  
im eigenen Betrieb.

**Betten-Stern**

Wiesbaden, Mauerg. 8 und 15.

## Schöne Kinder-Kleidung

sowie sämtl. Unterkleidung  
und Strümpfe für Damen  
und Herrn 128

**Gebrüder Baum**  
Wiesbaden Webergasse 6

## Pension und Café Schwarz, Wiesbaden

Schillerplatz 2, I

Guter Mittag- u. Abendtisch

Telefon 24976

132 Anmeldungen zu den Sederabenden werden jetzt schon erbeten.

Suche auf sofort  
od. später perfekt.

## Mädchen

in 2-Personen-Haus-  
halt nach Wiesbaden.

817 Näheres Wiesbaden, Wilhelminenstr. 37 pt. (Plaut).

Meine Praxis befindet sich jetzt

## Oranienstraße 23

Gegenüber dem Gerichtsgebäude.

Zahnärztin **Dr. Thesy Schwarz**  
bisher Dr. Köbig.

Sprechst. 9-12, 3-6 / Telefon 21375

## Haus- u. Küchengeräte

Glas, Porzellan, Emaille, Aluminium, Bürsten, Bohnenwachs usw.

## Siegfried Kahn, Wiesbaden

Haus- und Küchengeräte Kaufhaus des Westens  
129 Wellritzstr. 45 / Telefon 24392

## Medizinal - Drogerie „Sanitas“

Inh.: Hildegard Blender, Mauritiusstr. 5  
Lieferung frei Haus! Wiesbaden. Telefon 22115

### Eigene Herstellung

von **Stepp- und  
Daunendecken**

**Aufarbeitung v. Stepp-  
u. Daunendecken**  
im eigenen Betrieb

**Matratzen** jeder Art

**Couchbetten**

**Alle Bettwaren**

**Betten-Buchdahl**

Wiesbaden Langgasse 14

## 2 Zimmer und Küche

mit Bad 315

evtl. Zentralheizung, freie Lage be-  
vorzugt, per 1. April oder später  
von pens. Beamtin zu mieten  
gesucht. Angebote mit Preis an  
Alma Meyer, Mainz, Flachsmarkt 16

## 5-Zimmer - Wohnung

per 1. April zu vermieten.

Wiesbaden 804  
Schlichterstraße 11, 2. St.

Damen u. Herren-  
Garderobe werden  
erstklass. gefärbt u.  
gereinigt. Annahme-  
stelle 314

Liesel Herzfeld  
Wiesbaden  
Dotzheimstr. 56 p.

Männl. Kraft sucht  
Beschäftigung als  
**Haushaltshilfe**  
T-pflichtklopfen  
oder dergl. Offerte  
Zigarrenhaus Tau-  
nusstr. 4, Wies-  
baden, 312

Junge 280

**Steno-  
typistin**  
zum alsbald.  
Eintritt ge-  
sucht.

Rechtsanwalt  
Liebmann  
Wiesbaden  
Rheinstr. 48  
(278 61)

Selbständige  
**Korre-  
spondentin**

(deutsch, engl., franz.)  
perfekt i. Stenografie  
u. Schreibmaschine,  
mit guten Buchhal-  
tungs-Kenntnissen,  
wünscht sich bald zu  
verändern. Offert. u.  
Chiffre Nr. 297 a. d.  
Geschäftsst. ds. Bl.

Herzlichen Dank allen denen,  
welche beim Hinscheiden un-  
serer unvergeßlichen

## Irma

uns ihre Teilnahme bezeugten.

Orange, Wiesbaden, Mün-  
chen, Neuilly, Februar 1937.

Im Namen der Familien:

Dr. Curt Bensinger

Otto u. Bert

Rudolf de Lange u. Frau

279

Hedwig geb. Marum.

Ich habe die Vertretung der be-  
kannten Großbuchdruckerei

## E. M. Meyer, Mainz

für den Platz Wiesbaden erhalten.

Drucksachen jeder Art in erstkl.  
Ausführung Stahlstich - Relief-  
druck etc. 137

A. Scherer, Wiesbaden, Adelheidstr. 82

Bürobedarf, Schreibmaschinen-  
Reparaturen.

### Damenhüte

Frühjahrs-Neuheiten

alle Preislagen

**Ullmann, Wiesbaden**

Kirchgasse 19.

128

כשר על פסח

## Mazzen / Wein / Konserven

sowie  
sämtliche **Lebensmittel** 130

Bestellungen werden frei Haus ge-  
liefert, um rechtzeitige Bestellung  
wird gebeten.

## J. Altmann, Wiesbaden

Helenenstr. 31 Telefon 20493

Oberhemden nach Maß, An-  
fertigung kompletter Aus-  
stattungen, Monogramme  
in modernster Ausführung 121

## Milmann, Wiesbaden

Langgasse 18, I Telefon 26173

Moderne 136

## Herren-Hüte

in Haar und Wolle, preis-  
wert und gut nur bei

## M. Förster, Wiesbaden

Reparat. all Art prompt u. billig.

Moderne möbliertes

Behaglich möbl.

**Wohn- und**

**Schlafzimm.**

Küche und Bad in  
feiner Kurlage sofort  
zu vermieten. Ang.  
unter Nr. 309 an die  
Geschäftsstelle d. B.

Ältere alleinsteh.  
Dame sucht leeres

**Zimmer**

mit Zentralhze. und  
Pension. Offert. mit  
Preisangabe an die  
Geschäftsstelle d. B.

unter Nr. 300.

**Floersheim**

Wiesbaden

Jahnstr. 25, I.



# MITTEILUNGSBLATT

## der Israelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden

### Amtliches Organ des Gemeindevorstandes

Das Mitteilungsblatt erscheint vierzehntägig Freitags

Abonnementspreis vierteljährlich 80 Pfennig bei 2 mal  
monatlichem Erscheinen zuzüglich Bestellgeld.  
Anzeigen nach Tarif.  
Geschäftsstelle: Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14.

Kleinanzeigen-Annahme für Wiesbaden:  
Gustav Meyer, Wiesbaden, Tausenstr. 4  
Telefon 27451.

Geschäftsanzeigen-Annahme für Wiesbaden:  
Ferdinand Wolff, Karlsruhe, Klosestraße 38  
Telefon 1667.

4. Jahrgang

Wiesbaden, den 24. März 1937 (12. Nissan 5697)

Nr. 6a

## Vertiefung

Die eigne Armut und die eigne Fülle. —  
Ihr aber meßt, gerecht, wie Gottes Wille.

### I.

Vor jedem Fest gilt es, Rechenschaft abzulegen über den Sinn des Festes, um daraus unsere Bereitschaft festzustellen, die wir diesem Fest entgegenbringen. Wir müssen mehr tun als nur die rituellen Vorschriften beachten, wir müssen uns besinnen und in der Besinnung die Gesinnung gewinnen, die uns Leben verheißt. Gewiß ist es von fundamentaler Bedeutung, daß das Pessachfest mit dem Essen der Mazzot unlösbar verbunden ist, und daß das Volksbewußtsein, das als halachisches Regulierungsmoment ein Barometer für das religiöse Wichtige darstellt, an diesen Dingen mit äußerster Gewissenhaftigkeit festhält. Aus diesem Volksbewußtsein erkennen wir immer wieder die Lagerung des religiösen Bewußtseins und die Bereitschaft, grundlegende Symbole als unverrückbare Wahrzeichen einer Gemeinschaftsgesinnung aufrechtzuerhalten. Aber wir begnügen uns nicht mit dem „Daß“, sondern wollen weiterstreben zu dem „Warum“. Zu der Erfassung der Dinge, die hinter der sichtbaren Form liegen. Und damit dies geschieht, ist an Pessach die Form so sichtbar und auffällig gestaltet, so eindrucklich als Anschauungsunterricht ausgebaut, damit diejenigen, die lernen sollen, fragen, fragen nach dem Schicksal unseres Volkes, nach den Faktoren, die uns Leben verbürgen und nach dem geistig-religiösen Erbe, das in uns und mit uns lebt. Und jeder einzelne steht dann im Banne des Gebotes: והגדת לבנך du sollst erzählen deinem Sohne! Wieder stehen wir vor einem ausdrücklichen Gebot, das viele, die es sonst recht genau nehmen, als für nicht so wichtig auffassen wie manche Gebote der Regulierung des zeremoniellen Daseins. Und doch liegt in ihm viel Erhaltensweisheit begründet. Deinem Sohn sollst du erzählen, was Gott in jener großen Stunde an unserem Volk getan, du sollst ihm so erzählen, daß er im Banne einer wahren Erinnerung, einer lebendigen Gemeinschaft steht, die im Angesicht der vor uns liegenden Symbole Zeit und Raum überwindet und eine Verbindung herstellt, die in uns den Eindruck aufkommen läßt, „als wären wir selbst aus Aegypten gezogen“. Bange Gegenfrage, wer denn seinem Sohn erzählen kann. Wer ihm mehr bieten kann als nur „Daß“, wer ihn geleiten kann auf die Wege des „Warum“, auf die Wege der Sinngebung, um zu erzählen, viel zu erzählen, das Wesentliche zu erzählen, um sich das Prädikat des lobenwerten Verhaltens zu erwerben. Hier gilt es, den historischen Sinn zu erfassen, wie ewig gültig der Anruf des Schicksals an uns ist und wie bedeutsam für uns die ganze Fülle kultureller Erscheinungsformen, die von uns verlangen, daß wir uns erinnern und erzählen.

### II.

Es gibt also außer der rituellen auch eine geistige Vorbereitung für das Fest. Eine ganze Reihe wichtiger religiöser Schriften liegen zum Studium für und über dieses Fest vor. Hier gilt es, die Verbindung mit dem Geist des Judentums herzustellen, um nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob wir uns in der Form erschöpften. Am populärsten von allen auf das Pessachfest bezüglichen Schriften ist die Haggada geworden, dieses kleine Büchlein, das so inhaltsreich ist und in der Schlichtheit seiner Aufmachung so viele geschichtsphilosophische Wahrheiten enthält. Als selbständiges Buch ist die Haggada etwa seit dem 8. Jahrhundert nachweisbar und hat seitdem eine seltene Popularität erreicht, die auch in den vielen Ausgaben zum Ausdruck kommt. Eine aufschlußreiche Sammlung von Gedanken, die mit dem Pessachfest zusammenhängen, ist auch das Festgebetbuch, der Machsor, der besonders durch die Einschaltungen am Vorabend eindrucksvoll die ewige Wacht Gottes über unser Volk zum Ausdruck bringt. Demselben Gedanken, der Verbindung Gottes mit Israel, seinem Volk, gibt auch die „Megilla“ Ausdruck, die am Sabbat des Festes gelesen wird, das Hohelied, eines der umstrittensten Bücher der Heiligen Schrift, dessen unnachahmliche Glut in Sprache und Gefühl von uns nicht genügend gewertet wird. Als Liebeslied genommen ein Idyll aus dem alten Israel, aus Kanaan, dem Ziel der an Pessach begonnenen Wanderschaft, ein Kunstgesang aus normalem Dasein eines glücklichen Volkes. „Das Zarteste und Unnachahmlichste, was uns von Ausdruck leidenschaftlicher, anmutiger Liebe zugekommen“ sagt Goethe, der es als Liebeslied wertet. Nimmt man es — nicht ohne dem Stoff Gewalt anzutun — als symbolhafte Dichtung für die einer Liebe gleichende Beziehung Gottes zu Israel, dann trifft zu, was der Sohar, das Hauptwerk der Kabbala sagt: „Im Hohen Lied ist die ganze Tora enthalten; denn es spricht über das Geheimnis der Väter, über die Verbannung Israels unter die Völker und ihre endliche Befreiung.“ Dann ist es noch eher eine auf Pessach zugespitzte Schrift, weil niemals so stark Galut und Heimat in Zusammenhang gebracht werden wie in der Erinnerung an den Zug aus Mizrajim. Und voll wehmütiger Erinnerung und starkem Nichtwissenwollen von der Katastrophe ist der Talmud-Traktat Pessachim gehalten. Mit den Vorschriften dieses Buches haben die Juden seit ihrer Verbannung am engsten zusammengelebt. Mit ihnen feiern sie auch jetzt Pessach, um sich der Verbannung bewußt zu werden — und aus diesem Bewußtsein die Hoffnung auf eine baldige Erlösung zu ziehen. Die Kenntnis dieser Schriften verlangt von uns eine Geisteshaltung, die Ludwig Feuchtwanger als „westöstliche Geisteshaltung“ bezeichnet, die zwischen diesen rein halachischen Stoffen und der prinzipielleren Betrachtungsweise zu verbinden weiß.



### Beerdigungen

3. Februar 1937: Frau Irma Bensinger, geb. de Lange, 33 J., Orange (Provence, Frankreich).

12. Februar 1937: Frau Erna Heß, geb. Kahn, 52 J., Luisenplatz 2 (Einäscherung).

14. Februar 1937: Herr David Rabinowitsch, 59 J., Hellmundstraße 27.

23. Februar 1937: Fräulein Klara Levinger, 65 J., Stiftsstraße 7.

26. Februar 1937: Herr Isidor Singer, 65 J., Karlstraße 17 (Einäscherung).

26. Februar 1937: Herr Dr. med. Leo Caspary, 55 J., Viktoriastraße 15 (Einäscherung).

Bei Sterbefällen rufe man den Kastellan der Synagoge, Herrn Goldschmidt, an (Tel. 24316). Der Vorsitzende der Chewrah ist zur Zeit Herr Ferdinand Haas, Mainzer Straße 60 (Tel. 25612).

### Gottesdienste

in der Hauptsynagoge am Michelsberg in der Zeit vom 12. März bis 25. März 1937.

Freitagabend, den 12. März 18.00

Freitagabend, den 19. März 6.15

Samstagfrüh, jeweils 9.00

Mincha eine halbe Stunde vor Nacht

Sabbatausgang: 13. März 7.10

20. März 7.25

Thoravorlesung: 13. März „Wajikro“ und „Paraschat Hachaudesch“ 3. Buch Mose, Kap. 1 und 2. Buch Mose, Kap. 12.

Thoravorlesung: 20. März „Zaw“ 3. Buch Mose, Kap. 6. Freitagabend-Ansprache (Schülergottesdienst) 12. März

Schrifterklärung: 13. März.

Oneg-Schabbat (Sabbatjugendfeier) 6. und 20. März,

vormittags 10.30 Uhr (Michelsberg 28).

Neumondsweihe, 6. März.

Neumond (Nissan), 13. März.

Wochentags, früh 7.30 Uhr.

Wochentags, abends, wie am vergangenen Freitagabend.

Lernen für die Erstgeborenen: Freitag, den 26. März, früh 7 Uhr.

### Aus unserer Wohlfahrtsarbeit

Die letzte Rate der jüdischen Winterhilfe ist im Monat März fällig. Spenden, die noch ausstehen, bitten wir — des bevorstehenden Pessachfestes wegen — umgehend einzuzahlen.

Alle Juden Wiesbadens werden dringend ersucht, die **blaue Beitragskarte für Hilfe und Aufbau** zu erwerben, soweit dies noch nicht geschehen ist. Sie fördert Wanderung, Ausbildung, Umschichtung, jüdische Schulen, Jugendwohlfahrt, Wirtschaftshilfe, Monatsbeiträge von 0,25—5.— RM.

### Opfert der Jüdischen Winterhilfe!

Wenn bei Dir Dein Bruder verarmt und seine Hand wankt, so greif ihm unter die Arme, gleichviel ob Fremdling oder Beisatz, daß er bei Dir lebe. 3. B. Mos. 25, 35.

Der Wohlwollende wird gesegnet, denn er gibt von seinem Brote dem Armen. Spr. Salomo 22, 9.

Jüdische Winterhilfe Wiesbaden

Postscheckkonto:  
Nr. 53388 Frankfurt a. M.

Bankkonto:  
Wiesbadener Bank K. J. 128

### Aus unserer Bildungsarbeit

**Jüdisches Lehrhaus:** Diesen Mittwoch, den 10. März beschließt das Jüdische Lehrhaus seinen Zyklus: „Sinngebung des Judentums, dargestellt an charakteristischen Gestalten unserer Geschichte“ mit dem angekündigten Vortrag über Achad Haam. An Stelle des vorgesehenen Redners, Herrn Dr. Joachim Prinz-Berlin, der in diesen Tagen Deutschland verläßt, wird Herr Rabbiner Dr. Manfred Rosenberg-Worms am Rednerpult erscheinen. Herr Dr. Rosenberg hat sich ganz besonders mit Achad Haam und der Problematik, die sich an sein Werk anknüpft, beschäftigt; deshalb darf man dem Vortrage des hier noch unbekannten ausgezeichneten Redners mit ganz besonderem Interesse entgegensehen. Der Vortrag findet im Gemeindesaal, Michelsberg 28, abends 8.30 Uhr statt.

Sämtliche Kurse werden bis Ostern fortgesetzt; über die Sommerarbeit ergehen noch besondere Mitteilungen.

**Jüdischer Kulturbund:** Der letzte Abonnementsabend des IKBW findet am Samstag, 13. März, 20.30 Uhr im Hotel Kaiserhof statt. Als „Bunter Abend“ wird er von unserer einheimischen Vortragskünstlerin Lotte Levy-Baer und der bekannten Frankfurter Tänzerin Trude Auerbach-Rosenbusch bestritten. Ernste Vorträge und Tänze werden von heiteren Rezitationen und akrobatischen sowie parodistischen Tänzen abgelöst.

Der Mainzer JKB veranstaltet in der Hauptsynagoge in Mainz am Dienstag, den 23. März sein — diesmal unter Leitung des Gen.-Mus.-Dir. Richard Karp stehendes — 3. Symphoniekonzert des Jüdischen Kulturbund-Orchesters Rhein-Main. Es bringt neben der ersten Orchester-Suite von Joel Engel die „Unvollendete“ Symphonie in H-Moll von Schubert und die 7. Symphonie von Beethoven. Einlaßkarten gegen Vorlage der Mitglieder-Ausweise zu 1,50 bzw. 0,75 RM., diesmal nur an der Abendkasse erhältlich.

### Aus unseren Vereinen

Die **Vereinigung jüdischer Frauen** feiert im März d. J. ihr 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstalten wir eine „Musikalische Feierstunde“ am Sonntag, den 14. März, vormittags 10.30 Uhr im Hotel Kaiserhof, deren Ertrag zu Wohlfahrtszwecken verwendet werden soll. Die Festrede hält Herr Rabbiner Dr. Lazarus. Es spielt das bekannte Kammermusik-Trio aus Mannheim (Mitglieder des Mannheimer Kulturbund-Orchesters). Wir hoffen, daß alle Gemeindemitglieder an dieser Feier teilnehmen. (Eintrittskarten siehe Inserat.)

Die **Kleidersammelstelle** bittet um gut erhaltene Kleidungsstücke und Bettwäsche (evtl. bunt). Anmeldungen bei der Arbeits-Zentrale jüdischer Wohlfahrtsvereinigungen, Michelsberg 28 (Tel. 23814) erbeten.

### Terminkalender

für die Veranstaltungen in den kommenden Wochen:

Mittwoch, den 10. März, Lehrhaus: Vortrag Dr. Rosenberg, Michelsberg 28, 8.30 Uhr.

Samstag, den 13. März, Kulturbund: Bunter Abend, Hotel Kaiserhof, 8.30 Uhr.

Sonntag, den 14. März, Frauenverein: Morgenfeier, Hotel Kaiserhof, vorm. 10.30 Uhr.

**Erscheinungstermin des nächsten Blattes: 24. März 1937**

**Redaktionsschluß: 17. März 1937**

**Schluß der Anzeigen-Annahme: 21. März 1937**



## Berthold Auerbach in unserer Zeit

Bekenntnisse des Schriftstellers, eingeleitet und ausgewählt von Dr. Siegmund Hirsch

Kann uns Berthold Auerbach, der vor 125 Jahren, am 28. Februar 1812, Geborene, heute noch etwas sein? Dem Nachwirken des gefeierten Schöpfers der Schwarzwälder Dorfgeschichten, des vortrefflichen Volkserzählers hat längst die Zeit ihre Grenzen gesetzt; seine großen Romane sind völlig vergessen. Wohl ist dem Kalendermann manches Stücklein gelungen, das in seiner gemütvollen Art und in seinem ansprechenden Vortrag Dauer hat, wohl sind unter den Dorfgeschichten, deren erste doch vor fast hundert Jahren erschienen, eine ganze Reihe, die noch immer durch Echtheit und Frische wirken, die keineswegs empfindsam und gedanklich überladen sind. Der Diethelm von Buchenberg, der Auerbachs größte Leistung, ein bleibendes Meisterstück der deutschen Erzählungskunst genannt worden ist, läßt auch den heutigen Leser noch genau so empfinden wie Eduard Mörike, der zu Auerbach sagte: „Du, ich habe in den letzten Tagen deinen Diethelm gelesen, das ist was, ein tüchtiges Stück. Weißt du, das ist so ein Buch, wenn man es liest und das Licht ist einem abgebrannt, steht man auf und sucht überall nach einem Lichtstumpf, bis man ihn gefunden hat; man muß es auslesen, man hat keine Ruhe“.

Aber über dem dichterischen Werk Auerbachs steht doch das Wort: Gewesen! Meister Berthold hat, trotz aller Freude an der Anerkennung durch die Besten, mit gesunder Selbstkritik bei vielen seiner Gebilde dieses Verblässen und Vergehen festgestellt und verstanden. Das hat ihn in seinem Schaffen, das ihm etwas Heiliges war, nicht irregemacht. Immer wieder mit künstlerischem Ernst das gestaltend, was ihn bewegte, niemals fragend: was gefällt der Welt, was wünscht sie? ist dieser Mann, der sich auch im lange währenden Sonnenschein des Ruhms den großen Dichtern und Denkern gegenüber ganz klein vorkommt, durch seine hohe Auffassung von geistiger Arbeit ein Vorbild. So hat ihn Spielhagen wegen der treuen, unentwegten Hingabe an seinen schriftstellerischen Beruf gewürdigt, so tritt er auch in der lebenswahren Charakteristik Erich Schmidts vor uns, in der noch zur besonderen Kennzeichnung dieses jüdischen Schriftstellers betont wird: „Auerbach hat wenig Witz, wenig Ironie, wenig Schärfe, nichts Aetzendes und Zersetzendes; er ist kein behender und aggressiver Dialektiker, kein mit scharfem Verstande rechnender Analytiker“. Der Blick auf einen solchen Menschen, der nie seinem Judentum zur Unehre wurde, auf „einen Lebenslauf, durchweg im Dienste hoher Ideale verbracht“, hat seinen Wert gerade für unsere Zeit. Und auch wie ein Träger immer wiederkehrenden Schicksals erscheint uns Berthold Auerbach, der so freudig am Leben seiner Umwelt teilnahm und mitschuf, und der in seinen letzten Lebensjahren als Jude mit schwerster seelischer Erschütterung den Rückschlag empfinden mußte.

Halten wir aus seinen Bekenntnissen einiges fest, was auch heute noch zu uns spricht! Wir finden es in den Briefen, die er von 1830, also von früher Jugend an, bis zum Jahre 1882, bis wenige Tage vor seinem Tode, an seinen Vetter und Freund Jakob Auerbach gerichtet hat. Wenn der Literaturhistoriker in den beiden Bänden eine reiche Quelle für die Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts sieht, wenn vieles aus der geistigen und politischen Entwicklung Deutschlands in diesem Zeitraum durch die Briefe beleuchtet wird, so hören wir außer diesem allem auch den treu mit seinen Glaubensgenossen, mit ihrem Schrifttum und ihren Geschicken verbundenen Juden, der — wie Erich Schmidt schön sagt — Zions und der Weiden Babylons niemals vergaß.

Worte aus der Bibel, die er immer in der hebräischen Ursprache anführt, begleiten ihn von der Schülerzeit, von dem Eintritt ins Gymnasium zu Stuttgart an, durch sein ganzes wechselvolles Leben. Wenn er starke Eindrücke hat, wenn der Ernst eines menschlichen Schicksals, vor allem aber, wenn die Größe und Ewigkeit der Natur ihn bewegt, dann steigt ein biblischer Spruch oder eine altjüdische Erinnerung in ihm auf.

# Drucksachen

aller Art, in einfacher und künstlerischer Ausführung

liefert

## Buchdruckerei Gebr. Neubauer

Ludwigshafen a. Rh.

Gegr. 1893

Telefon: Sammelnummer 62318

Verlangen Sie bei eintretendem Bedarf den für Sie vollkommen unverbindlichen Besuch unseres Vertreters

Nordstetten, 25. Juli 1870.

— — — Nachmittags war ich zuerst bei der Lehrerswitwe, dann beim Herzle. Sein Lehrbub, ein Christ, war am Sonntag nicht da, und ich saß auf dem Schusterstühlchen, dem Fleißigen, der seit einigen Jahren zur Arbeit eine Brille trägt, gegenüber. Die Werkstatt hat die Aussicht nach dem obern Schloßgarten, wo wir oft miteinander gespielt und wo vordem der einzige hier heimische zahme Kastanienbaum gestanden hatte. Herzle schlug Stiefe in die frischbesohlenen Stiefel für abziehende Soldaten, er arbeitet sehr exakt, und eine Sohle richtig festmachen, erfordert viel Hin- und Herwenden, Nähen, Klopfen, Feilen, Schaben. Es ist eine wahre Labung, dem braven Kerl zuzusehen und zuzuhören. Meine Fragen vom Tag vorher erweckten ihm auch mancherlei Erinnerungen, die er nun still auf seinem Schusterstühlchen für mich ausdenkt.

Wenige Monate vor seinem Tode sucht der schwerkranke Auerbach noch einmal in der Heimat neue Kraft. Dann folgt ein Aufenthalt in Cannes, wo er Heilung zu finden hofft. Die starke Anteilnahme an den Geschicken seiner Gemeinschaft geht überall mit.

Am 8. Februar 1882 diktiert der Schriftsteller in Cannes seinem Sohn einen Brief an Spielhagen, in dem er darauf hinweist, daß von der Entwicklung seines Lebens das Wichtigste in den Briefen an seinen Freund Dr. Jakob Auerbach — den Lehrer am Philanthropin in Frankfurt am Main — stehe. Diese letzte Mitteilung an Spielhagen, in der ein unermüdlicher geistiger Arbeiter sein Haus bestellt, beginnt mit den Worten: „Heller Sonnenschein. Rauschen des Meeres. Morgen um diese Stunde atme ich vielleicht nicht mehr“. Noch am gleichen Tage, abends um 6 Uhr, schloß ihm der Tod die Augen für immer.

### Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen

Alle Zuschriften auf Inserate dieses Blattes, die unter einer Chiffre erscheinen, sind an die Adresse der Geschäftsstelle: Israelitisches Gemeindeblatt, Ludwigshafen am Rhein, Schulstraße 14, zu richten.

**Baby-  
Badewanne  
u. Baby-  
Rollkorb  
zu kaufen  
gesucht.**

Angebote bitte schriftl. od. tel (28829) a Büro Rheinstr. 48, I Wiesbaden.

**Hausangestellte**  
für bess. Haush. (2 Pers.) bei hoh. Gehalt z. 1. April evtl. frh. gesucht. Offerten unt. Chiffre Nr. 310 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unternehme  
**Schreibarbeiten**  
Beitragen von Büchern, Hausverwaltungen usw. Off. u. Nr. 313 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

**2-Zimmer-  
Wohnung**  
Zentralh., Küche, Bad, in ruhig gelegener Villa zu vermieten. Ang. u. Chiffre Nr. 308 an d. Gesch. d. B.

Gutmöbl.  
**Zimmer**  
mit Bad u. Küchenben. Nähe Kurviertel, zu vermieten. Off. unt. Chiffre Nr. 315 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Gutmöbl.  
**Wohnschlaf-  
zimmer**  
mit Komfort, evtl. Teilverpfl., ruh. Lage sucht geb. Dame. Offert. unter Chiffre Nr. 316 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Berufstätige Schneiderin sucht 1-2 leere.  
**Mansarden**  
jetzt o. später. Preis-Offerte unt. Chiffre Nr. 311 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Klein-Anzeigen

Wir machen darauf aufmerksam, daß Gelegenheitsanzeigen und alle Kleinanzeigen beim Zigarrenhaus Gustav Meyer, Wiesbaden, Taunusstraße 4, Tel. 27451 zur Weitergabe an den Verlag angenommen werden. Kleinanzeigen sind bei Aufgabe bar zu bezahlen.



Elegante und billige Schuhe  
finden Sie bei

Alleinverkauf der bekannten  
Herz-Schuhe

129 Besonders reichhaltiges Lager in orthopädischen Schuhen.

## Schuh-Sandel

Riesenauswahl

in Kinder-  
schuhen aller  
Art: Marke



und  
Ele-  
fanten-  
Marke



### Vereinigung jüdischer Frauen Wiesbaden

#### Einladung.

Am Sonntag, den 14. März ds. Js., vormittags 10.30 Uhr,  
findet im Hotel Kaiserhof eine

## Musikalische Feierstunde

anlässlich des 20jährigen Bestehens der Vereinigung jüd. Frauen  
statt. Alle Gemeindeglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

Karten zum Preise von Mk. 3.-, 2.-, 1.- ab 10. März im Vorverkauf bei den  
Firmen: Gustav Meyer, Wiesbaden, Tannusstr. 4 und Hiestrich, Webergasse 5.

Korsett-Maßanfertigung /// Anfertigung von Herren-Oberhemden  
gut sortiertes Lager feiner Wäsche.

185 Frau Frieda Michel, Wiesbaden, Rheinstraße 52, I.

Große Auswahl in Weißwaren  
Tisch-, Bett- u. Küchenwäsche  
Damen- und Herren-Wäsche

AUSSTATTUNGEN FÜR AUSWANDERER

**HAMBURGER & WEYL**

Wiesbaden, Marktstraße 28.

124



Vorgezeichnete und fertige  
**Handarbeiten**

Das neue Material f. Sommer  
Pullover u. Kleider

Wiesbaden Langgasse 47

**Netter, Herz & Heimerdinger**

WIESBADEN  
Wilhelmstr. 38

BADEN-BADEN  
Promenade 18

Juwelen, Silbergeräte  
Besteck-Ausstattungen  
Uhren

120

Modernisieren alter Schmuckstücke  
in unseren eigenen Werkstätten

**BACHARACH-  
STOFFE**

131

Seide // Wolle

Wiesbaden  
4 Webergasse 4

Unerreichte  
Auswahl!

Inlefs  
Federn  
Daunen  
Deckbetten  
Kissen

Federn-  
reinigung

Bettstellen, Matratzen 125  
Couches, Schlafdecken  
Stepp- und Daunendecken

Matratzen- und  
Daunendeckenaufarbeitung  
im eigenen Betrieb.

**Betten-Stern**

Wiesbaden, Mauerg. 8 und 15.

Meine Praxis befindet sich jetzt

**Oranienstraße 23**

Gegenüber dem Gerichtsgebäude.

Zahnärztin

**Dr. Thesy Schwarz**

bisher Dr. Köbig.

Sprechst. 9-12, 3-6 / Telefon 21375

**Haus- u. Küchengeräte**

Glas, Porzellan, Emaille, Aluminium, Bürsten, Bohnenwachs usw.

**Siegfried Kahn, Wiesbaden**

Haus- und Küchengeräte Kaufhaus des Westens  
129 Wellritzstr. 45 / Telefon 24392

**Medizinal - Drogerie „Sanitas“**

Inh.: Hildegard Blender, Mauritiusstr. 5  
Lieferung frei Haus! Wiesbaden. Telefon 22115

**Eigene Herstellung**

von **Stepp- und  
Daunendecken**

**Aufarbeitung v. Stepp-  
u. Daunendecken**  
im eigenen Betrieb

**Matratzen** jeder Art

**Couchbetten**

**Alle Bettwaren**

123

**Betten-Buchdahl**

Wiesbaden Langgasse 14

**2 Zimmer und Küche**

mit Bad 315

evtl. Zentralheizung. freie Lage be-  
vorzugt, per 1. April oder später  
von pens. Beamten zu mieten  
gesucht. Angebote mit Preis an  
Alma Meyer, Mainz, Flachmarkt 16

**5-Zimmer - Wohnung**

per 1. April zu vermieten.

Wiesbaden 304  
Schlichterstraße 11, 2. St.

Damen u. Herren-  
Garderobe werden  
erstklassig, gefärbt u.  
gereinigt. Annahme-  
stelle 314

**Liesel Herzfeld**  
Wiesbaden  
Dotzheimerstr. 56 p.

Männl. Kraft sucht  
Beschäftigung als  
**Haushaltshilfe**  
T. pp. klopfen  
oder dergl. Offerte  
Zigarrenhaus Tau-  
nusstr. 4, Wies-  
baden. 312

Junge 280

**Steno-  
typistin**  
zum alsbald.  
Eintritt ge-  
sucht.

Rechtsanwalt  
**Liebmänn**  
Wiesbaden  
Rheinstr. 48  
(273 61)

Selbständige

**Korre-  
spondentin**

(deutsch, engl., franz.)  
perfekt in Stenografie  
u. Schreibmaschine,  
mit guten Buchhal-  
tungs-Kenntnissen,  
wünscht sich bald zu  
verändern. Offert. u.  
Chiffre Nr. 297 a. d.  
Geschäftsst. ds. Bl.

Herzlichen Dank allen denen,  
welche beim Hinscheiden un-  
serer unvergesslichen

**Irma**

uns ihre Teilnahme bezeugten.

Orange, Wiesbaden, Mün-  
chen, Neuilly, Februar 1937.

Im Namen der Familien:

Dr. Curt Bensinger

Otto u. Bert

Rudolf de Lange u. Frau

279 Hedwig geb. Marum.

Schöne  
**Kinder-Kleidung**

sowie sämtl. Unterkleidung  
und Strümpfe für Damen  
und Herrn 128

**Gebrüder Baum**

Wiesbaden Webergasse 6

**Pension und Café Schwarz, Wiesbaden**

Schillerplatz 2, I

Guter Mittag- u. Abendtisch

Telefon 24976

132 Anmeldungen zu den Sederabenden werden jetzt schon erbeten.

Suche auf sofort  
od. später perfekt.

317

**Mädchen**

in 2-Personen-Haus-  
halt nach Wiesbaden.

Näheres Wiesbaden, Wilhelminenstr. 37 pt. (Plaut).

Ich habe die Vertretung der be-  
kannten Großbuchdruckerei

**E. M. Meyer, Mainz**

für den Platz Wiesbaden erhalten.

Drucksachen jeder Art in erstkl.  
Ausführung: Stahlstich - Relief-  
druck etc. 137

A. Scherer, Wiesbaden, Adelheidstr. 82

Bürobedarf, Schreibmaschinen-  
Reparaturen.

*Damenhüte*

*Frühjahrs-Neuheiten*

*alle Preislagen*

**Ullmann, Wiesbaden**

Kirchgasse 19.

128

כשר על פסח

**Mazzen / Wein / Konserven**

sowie  
sämtliche **Lebensmittel** 130

Bestellungen werden frei Haus ge-  
liefert, um rechtzeitige Bestellung  
wird gebeten.

**J. Altmann, Wiesbaden**

Helenenstr. 31 Telefon 20493

Oberhemden nach Maß, An-  
fertigung kompletter Aus-  
stattungen, Monogramme  
in modernster Ausführung 121

**Milmann, Wiesbaden**

Langgasse 18, I Telefon 26173

Moderne 136

**Herren-Hüte**

in Haar und Wolle, preis-  
wert und gut nur bei

**M. Förster, Wiesbaden**

Reparat. all. Art prompt u. billig.

Modernes möbliertes

Behaglich möbl.

**Wohn- und**

**Schlafzimm.**

Küche und Bad in  
feiner Kurlage sofort  
zu vermieten. Ang.  
unter Nr. 309 an die  
Geschäftsstelle d. B.

Ältere alleinsteh.  
Dame sucht leeres

**Zimmer**

mit Zentralheizg. und

Pension. Offert. mit

Preisangabe an die

Geschäftsstelle d. B.

unter Nr. 300.

**Floersheim**

Wiesbaden

Jahnstr. 25, I.



Verlagsort: Mannheim 2

# MITTEILUNGSBLATT

## der Israelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden

**Amtliches Organ des Gemeindevorstandes**

Das Mitteilungsblatt erscheint vierzehntägig Freitags

Abonnementspreis vierteljährlich 30 Pfennig bei 2 mal  
monatlichem Erscheinen zuzüglich Bestellgeld.  
Anzeigen nach Tarif.  
Geschäftsstelle: Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14.

Kleinanzeigen-Annahme für Wiesbaden:  
Gustav Meyer, Wiesbaden, Taunusstr. 4  
Telefon 27451.

Geschäftsanzeigen-Annahme für Wiesbaden:  
Ferdinand Wolff, Karlsruhe, Klosestraße 38  
Telefon 1667.

4. Jahrgang

Wiesbaden, den 24. März 1937 (12. Nissan 5697)

Nr. 6a

### Vertiefung

Die eigne Armut und die eigne Fülle. —  
Ihr aber meßt, gerecht, wie Gottes Wille.

I.

Vor jedem Fest gilt es, Rechenschaft abzulegen über den Sinn des Festes, um daraus unsere Bereitschaft festzustellen, die wir diesem Fest entgegenbringen. Wir müssen mehr tun als nur die rituellen Vorschriften beachten, wir müssen uns besinnen und in der Besinnung die Gesinnung gewinnen, die uns Leben verheißt. Gewiß ist es von fundamentaler Bedeutung, daß das Pessachfest mit dem Essen der Mazzot unlösbar verbunden ist, und daß das Volksbewußtsein, das als halachisches Regulierungsmoment ein Barometer für das religiös Wichtige darstellt, an diesen Dingen mit äußerster Gewissenhaftigkeit festhält. Aus diesem Volksbewußtsein erkennen wir immer wieder die Lagerung des religiösen Bewußtseins und die Bereitschaft, grundlegende Symbole als unverrückbare Wahrzeichen einer Gemeinschaftsgesinnung aufrechtzuerhalten. Aber wir begnügen uns nicht mit dem „Daß“, sondern wollen weiterstreben zu dem „Warum“. Zu der Erfassung der Dinge, die hinter der sichtbaren Form liegen. Und damit dies geschieht, ist an Pessach die Form so sichtbar und auffällig gestaltet, so eindrucklich als Anschauungsunterricht ausgebaut, damit diejenigen, die lernen sollen, fragen, fragen nach dem Schicksal unseres Volkes, nach den Faktoren, die uns Leben verbürgen und nach dem geistig-religiösen Erbe, das in uns und mit uns lebt. Und jeder einzelne steht dann im Banne des Gebotes: **והגדת לבנך** du sollst erzählen deinem Sohne! Wieder stehen wir vor einem ausdrücklichen Gebot, das viele, die es sonst recht genau nehmen, als für nicht so wichtig auffassen wie manche Gebote der Regulierung des zeremoniellen Daseins. Und doch liegt in ihm viel Erhaltensweisheit begründet. Deinem Sohn sollst du erzählen, was Gott in jener großen Stunde an unserem Volk getan, du sollst ihm so erzählen, daß er im Banne einer wahren Erinnerung, einer lebendigen Gemeinschaft steht, die im Angesicht der vor uns liegenden Symbole Zeit und Raum überwindet und eine Verbindung herstellt, die in uns den Eindruck aufkommen läßt, „als wären wir selbst aus Aegypten gezogen“. Bange Gegenfrage, wer denn seinem Sohn erzählen kann. Wer ihm mehr bieten kann als nur „Daß“, wer ihn geleiten kann auf die Wege des „Warum“, auf die Wege der Sinngebung, um zu erzählen, viel zu erzählen, das Wesentliche zu erzählen, um sich das Prädikat des lobenwerten Verhaltens zu erwerben. Hier gilt es, den historischen Sinn zu erfassen, wie ewig gültig der Anruf des Schicksals an uns ist und wie bedeutsam für uns die ganze Fülle kultureller Erscheinungsformen, die von uns verlangen, daß wir uns erinnern und erzählen.

II.

Es gibt also außer der rituellen auch eine geistige Vorbereitung für das Fest. Eine ganze Reihe wichtiger religiöser Schriften liegen zum Studium für und über dieses Fest vor. Hier gilt es, die Verbindung mit dem Geist des Judentums herzustellen, um nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob wir uns in der Form erschöpften. Am populärsten von allen auf das Pessachfest bezüglichen Schriften ist die Haggada geworden, dieses kleine Büchlein, das so inhaltsreich ist und in der Schlichtheit seiner Aufmachung so viele geschichtsphilosophische Wahrheiten enthält. Als selbständiges Buch ist die Haggada etwa seit dem 8. Jahrhundert nachweisbar und hat seitdem eine seltene Popularität erreicht, die auch in den vielen Ausgaben zum Ausdruck kommt. Eine aufschlußreiche Sammlung von Gedanken, die mit dem Pessachfest zusammenhängen, ist auch das Festgebetbuch, der **Machzor**, der besonders durch die Einschaltungen am Vorabend eindrucksvoll die ewige Wacht Gottes über unser Volk zum Ausdruck bringt. Demselben Gedanken, der Verbindung Gottes mit Israel, seinem Volk, gibt auch die „Megilla“ Ausdruck, die am Sabbat des Festes gelesen wird, das Hohelied, eines der umstrittensten Bücher der Heiligen Schrift, dessen unnachahmliche Glut in Sprache und Gefühl von uns nicht genügend gewertet wird. Als Liebeslied genommen ein Idyll aus dem alten Israel, aus Kanaan, dem Ziel der an Pessach begonnenen Wanderschaft, ein Kunstgesang aus normalem Dasein eines glücklichen Volkes. „Das Zarteste und Unnachahmlichste, was uns von Ausdruck leidenschaftlicher, ammutiger Liebe zugekommen“ sagt Goethe, der es als Liebeslied wertet. Nimmt man es — nicht ohne dem Stoff Gewalt anzutun — als symbolhafte Dichtung für die einer Liebe gleichende Beziehung Gottes zu Israel, dann trifft zu, was der Sohar, das Hauptwerk der Kabbala sagt: „Im Hohen Lied ist die ganze Tora enthalten; denn es spricht über das Geheimnis der Väter, über die Verbannung Israels unter die Völker und ihre endliche Befreiung.“ Dann ist es noch eher eine auf Pessach zugespitzte Schrift, weil niemals so stark Galut und Heimat in Zusammenhang gebracht werden wie in der Erinnerung an den Zug aus Mizrajim. Und voll wehmütiger Erinnerung und starkem Nichtwissenwollen von der Katastrophe ist der Talmud-Traktat Pessachim gehalten. Mit den Vorschriften dieses Buches haben die Juden seit ihrer Verbannung am engsten zusammengelebt. Mit ihnen feiern sie auch jetzt Pessach, um sich der Verbannung bewußt zu werden — und aus diesem Bewußtsein die Hoffnung auf eine baldige Erlösung zu ziehen. Die Kenntnis dieser Schriften verlangt von uns eine Geisteshaltung, die Ludwig Feuchtwanger als „westöstliche Geisteshaltung“ bezeichnet, die zwischen diesen rein halachischen Stoffen und der prinzipielleren Betrachtungsweise zu verbinden weiß.



## III.

Wer sich tatsächlich in diese Literatur versenkt, dem wird der Geist des Festes auch außerhalb des Ritualen klar, und das Rituelle gewinnt für ihn die Bedeutung einer geistigen Notwendigkeit. Nur wer diese geistigen Grundlagen kennt, vermag den Rhythmus unseres Lebens zu verstehen. Darum das Erzählen, um uns daran zu schulen, darum immer wieder die Forderung der Haggada: **צא ולמד** geh hinaus und lerne. Oder blicke um dich und erkenne! Zunächst erkennen wir dann die Gemeinschaft, die uns am Abend des Seder als eine hauptsächlich Wesentlichkeit umfängt. Wenn es schon das Jahr über nicht angenehm und nicht erhebend ist, allein zu sein, so geht es am Sederabend schon gar nicht an. Seder heißt Ordnung, nicht nur die Ordnung, die dem Abend vorgeschrieben ist, sondern man könnte den Begriff auch auf die geschichtlich gewordene Ordnung unseres Volksdaseins beziehen, an die uns der Abend erinnert. Inmitten unserer Gemeinschaft gewinnt die Erlösungshoffnung eine andere Bedeutung, weil sie aus dem Rahmen des Individuellen herausgehoben ist.

## IV.

Wir sind noch mitten in einer Nacht der Erkenntnis, die nur durch den jüdischen Optimismus erhellt werden kann. Dann ist es oft am Platz, daß wir den Befehl des Erzählens umkehren, daß wir Jüngeren den Älteren erzählen, um die aufrechtzuhalten, die weniger wissen von der Dynamik jüdischen Geschehens. Jugend, die etwas gelernt hat (Kampf aller Phrasenhaftigkeit des Trostes!), kann der älteren Generation einen Weg zeigen zum tieferen Verständnis der eigenen Situation. Heißt es doch nicht umsonst in der Haftara des Schabbat hagadol, daß der Prophet Elia an jenem Tag kommen wird, um die Herzen der Väter und die Herzen der Kinder miteinander in Einklang zu bringen. Können wir uns eine bessere Vorbereitung auf das Pessachfest wünschen, eine treffendere Richtung der Vertiefung? Wir leben in einer Nacht der Erkenntnis: nützen wir sie richtig, nicht nur in einer redensartenmäßigen Umkehr und Erneuerung im Judentum, dann muß sie zu einer *lel schimurim*, zu einer Nacht der Bewachung werden. „Erhelle taghell das Dunkel der Nacht“, nämlich der Zerstreuung und weiter „Wächter setze über deine Stadt den ganzen Tag und die Nacht“ heißt es im Gebet für dieses Fest. Hier liegt das Ziel der Vertiefung, daß wir die Wanderung von damals erkennen und ihr die heutige angleichen, daß wir wissen, daß es sich damals so wenig wie heute nur um die existenzielle Rettung gehandelt hat, sondern um die Erfüllung eines geistigen Auftrags. Wir wollen diese Wächter sein, junge Menschen, erfüllte junge Menschen die keinen Unterschlupf suchen, sondern den arbeitsamen Weg der Bemühung im Dienst einer Gemeinschaft gehen, damit sich auch in unserer völkischen Zukunft ein „Seder“, eine Ordnung einfinde, um zu einem normaleren Leben unseres Volkes zu führen, das dann wieder würdig ist, in einer Idylle wie dem *Schir haschirim* besungen zu werden. „Nahe den Tag, da es nicht Tag und nicht Nacht ist“, die messianische Zeit, da es am Abend hell bleiben wird. Der Weg dazu führt über unsere Arbeit, unsere Erkenntnis, unsere Vertiefung, unser Bemühen im Ringen um Wahrheit und menschliche Gesinnung.

## V.

So endet das Fest in froher, keineswegs nur jenseitiger Hoffnung und weist den Weg ins jüdische Jahr. Abschließend lesen wir in der Haggada:

Du Lauterer, der du im Himmel wohnest,  
Richt auf die unerschöpfliche Gemeinde,  
Bring nah und führ die Zweige deiner Pflanzung  
Befreit in Freuden bald nach Zion hin.

Wir dürfen die Bitternis der Galut nicht überschätzen und klein werden; wir dürfen aber auch anderseits den Inhalt unserer Lehre nicht ohne Mühe in unserem Besitz wännen. Wir müssen uns um die Tiefe des Erfassens mühen. Dann ist wirklich Pessach, dann ist Heimkehr. —

Ro.

## Konsolidierung und Aufbau

Von Dr. Arthur Rupp in, Jerusalem, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency

Die Araber hatten gehofft, durch ihren Generalstreik die jüdische Wirtschaft lahmzulegen und die Bewohner der jüdischen Städte auszuhungern. Von Zeit zu Zeit wurden in den arabischen Zeitungen sensationelle Nachrichten über die Hungersnot in Tel Awiw verbreitet. Wenn in Wirklichkeit die jüdische Wirtschaft sich trotz des Streiks aufrechterhalten und wenn die jüdische Bevölkerung keinerlei bedrohlichen Mangel an Lebensmitteln gelitten hat, so ist dies auf drei Umstände zurückzuführen: erstens darauf, daß durch die ungestörte Fortarbeit im Hafen von Haifa der Import von Waren aus dem Auslande in der alten Bahn weiterging, zweitens, daß durch die Eröffnung des Hafens in Tel Awiw ein zusätzlicher Ausladeplatz geschaffen wurde, und drittens dadurch, daß die jüdischen landwirtschaftlichen Siedlungen in mustergültiger Weise den ganzen Bedarf der jüdischen Bevölkerung an irischer Milch decken konnten und zu einem gewissen Teile auch den Bedarf an Milchprodukten (Käse und Butter) und Gemüse. So wie schon einmal während des Weltkrieges die jüdischen landwirtschaftlichen Siedlungen, damals noch gering an Zahl, für die Versorgung des Jischuw mit Lebensmitteln eine entscheidende Rolle gespielt hatten, so haben sich diese Siedlungen auch jetzt wieder bewährt.

In manchen Beziehungen hat sogar der arabische Streik der jüdischen Wirtschaft Nutzen gebracht. Der Bau der Reede in Tel Awiw wäre, obwohl sie von der jüdischen Bevölkerung seit Jahren verlangt wird, nie in Angriff genommen worden, wenn nicht der Hafen von Jaffa durch den Streik stillgelegt und dadurch die Notwendigkeit einer Ausladestelle in Tel Awiw so deutlich geworden wäre. Die Vermehrung des jüdischen Anteils an der Polizei, immer und immer wieder von den Juden gefordert, hätte sich nicht verwirklicht, wenn nicht durch den Streik und die in seinem Gefolge einhergehenden Gewalttaten die Regierung eingesehen hätte, daß sie ohne eine große Zahl neuer jüdischer Polizisten der Unsicherheit nicht Herr werden kann, und wenn die jüdische Jugend unter dem Druck der Ereignisse die Notwendigkeit, sich für den Polizeidienst zur Verfügung zu stellen, nicht erkannt hätte. Die vermehrte Heranziehung von Juden zu den öffentlichen Arbeiten (Straßenbau, Eisenbahndienst, Hafendienst) wäre nicht erfolgt, wenn nicht die Regierung durch den Streik sich davon überzeugt hätte, daß sie bei der Aufrechterhaltung des Verkehrs wesens sich nicht allein auf den arabischen Sektor der Bevölkerung stützen kann. Der verstärkte Einsatz jüdischer Arbeiter in den alten landwirtschaftlichen Kolonien wäre nicht erfolgt, wenn nicht durch den Streik die jüdischen Plantagenbesitzer ohne arabische Arbeiter geblieben wären.

Das alles sind Positionen, die in diesem Sommer neu gewonnen wurden. Aber ein schwacher Punkt hat sich gezeigt, den wir noch beheben müssen. Das ist die Selbstversorgung der städtischen Bevölkerung mit den leicht verderblichen Lebensmitteln, die im allgemeinen nicht vom Auslande importiert, sondern im Lande selbst erzeugt werden müssen. Es dreht sich hier, da Frischmilch — wie oben erwähnt, von den jüdischen Siedlungen bereits in ausreichendem Maße erzeugt wird, um Gemüse. Die Gemüseerzeugung war immer das Aschenbrödel in der jüdischen Kolonisation. In den alten Kolonien war sie überhaupt nicht vorhanden, und auch in den neuen Kolonien ist man nur zögernd an den Anbau von Gemüse herangegangen, weil der Gemüsebau sehr viel Handarbeit verlangt und man aus diesem Grunde glaubte, der arabischen Konkurrenz nicht gewachsen zu sein. Erst in den letzten Jahren hat der Gemüsebau durch die Vergrößerung des jüdischen Marktes und durch die Einführung neuer technischer Methoden an Boden gewonnen. Im Jahre 1935/36 betrug die mit Gemüse bebaute Fläche in den jüdischen Siedlungen bereits 3500 Dunam und für das Jahr 1936/37 sind 5000 Dunam für Gemüsebau in Aussicht genommen. Aber auch das genügt bei weitem noch nicht, um den Bedarf der jüdischen Bevölkerung zu decken. Es ist nötig, insbesondere in der Umgebung



von Tel Awiw, wo Wasser und Boden für den Gemüseanbau noch in großem Umfange verfügbar sind, die Anbaufläche weiter zu vergrößern, um von hier aus die jüdische Bevölkerung in Tel Awiw und Jerusalem mit Gemüse zu versorgen. Das kann sowohl durch Vermehrung der Anbaufläche in den bestehenden Siedlungen, als auch durch Ansiedlung von Gruppen auf neuem Boden geschehen. Der Gemüsebau hat den Vorteil, daß der Siedler schon nach einigen Monaten aus dem Verkauf der Produkte Einnahmen hat und daß der Boden in vielen Fällen zwei Ernten jährlich geben kann. Das würde nicht nur junge Leute neu in die Landwirtschaft hineinbringen, es würde auch neue Arbeitsplätze schaffen und uns in Zukunft, so wie es schon auf dem Gebiete der Milchwirtschaft geschehen ist, auch in der Versorgung von Gemüse auf eigene Füße stellen.

Die im Rahmen des normalen Aufbaubudgets der Jewish Agency und des Keren Hajessod für landwirtschaftliche Kolonisation ausgesetzten Beträge reichen bei weitem nicht aus. Was zur Erreichung dieses Zieles notwendig ist, sind zusätzliche, über das regelmäßige Aufbaubudget hinausgehende Mittel. Wenn dem Appell der Exekutive der Jewish Agency, in den nächsten Monaten durch die Sonderaktion des Keren Hajessod für Konsolidierung und Erweiterung des Palästinaerkes (Mifal Bizzaron uwitachon) ein zweites, außerordentliches Budget in Höhe von 300 000 Pfd. Sterling für den Palästina-Aufbau zu schaffen, Erfolg beschieden sein wird, so wird mit diesen Mitteln ein wesentlicher Beitrag zur Konsolidierung und Erweiterung unseres Werkes auch in den hier genannten Bezirken des Aufbaus geleistet werden können.

## Ist Hebräisch schwerer zu lernen als andere Sprachen?

Von Dr. W. Eichelberg, München

Viele von uns lassen sich vom Studium des Hebräischen durch den Gedanken abschrecken: „Das ist so schwer, das kann man überhaupt nicht lernen!“ Diese Behauptung soll auf ihre Richtigkeit geprüft werden.

Drei Dinge sind es, die dem Lernenden besondere Angst einjagen, die er dann auf die noch nicht Lernenden überträgt:

1. die Verschiedenheit des Vokabelschatzes von dem der ihm bekannten Sprachen;
2. die Verschiedenheit der Grammatik von der indogermanischen;
3. ein dritter Umstand, den er vielleicht oft nur unklar empfindet und den man als die eigentümliche Ausdrucksweise des Hebräischen als semitischer Sprache bezeichnen kann.

Wie steht es mit Punkt eins, der Fremdartigkeit des Vokabelschatzes? Es läßt sich nicht leugnen, daß hier eine fühlbare Erschwerung des Lernens liegt. Gewisse besondere Anforderungen an das Gedächtnis sind namentlich in der ersten Zeit unvermeidlich. Der Lehrer wird hier durch sorgfältige Dosierung des Stoffes dem Lernenden entgegenkommen. Indessen ahnt man oft gar nicht, welchen Schatz von Anknüpfungsmöglichkeiten man an der Sprache der Gebete und am Jüdisch-Deutschen besitzt. Ich habe Leute Freudenrufe ausstoßen hören, wenn sie immer wieder unter der sephardischen Gewandung einen alten, guten Bekannten entdeckten. Mit der Zeit wird das Vokabellernen leichter, einmal, weil die Anknüpfungsmöglichkeiten noch reicher geworden sind, und dann, weil man ein Gefühl für die Physiognomie der neuen Wörter bekommt und sie einem nicht mehr alle so ähnlich erscheinen wie dem europäischen Reisenden die Gesichter von Negerkindern. Wenn die Einprägung von Vokabeln nicht in Form eines wiederholten mechanischen Herunterschnurrens, sondern, wie es in unseren modernen Kursen der Fall ist, in lebendiger Konversation vor sich geht, so ist das eine weitere bedeutsame Erleichterung.

Das zweite Angstmoment ist die „leidige“ Grammatik, die schon manchem bittere Stoßseufzer abgepreßt hat. Da gibt es

## Der Vorstand der Isr. Kultusgemeinde zu Wiesbaden

Gelegentlich des Uebergangs des Verlages unseres Gemeinde-Mitteilungsblattes Ende März 1937 auf die Buchdruckerei Gebr. Neubauer in Ludwigshafen a. Rh. mußte eine Neuregelung in der Erhebung der Bezugsgebühren entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen der Reichspressekammer erfolgen. Daher können die Zeitungsbezugsgebühren für die Zeit ab 1. April 1937 nicht mehr wie bisher zusammen mit der Gemeindesteuer erhoben werden. Vielmehr geschieht künftig das Inkasso des Zeitungsgeldes allvierteljährlich durch die Post.

Der heutigen Nummer liegt eine Bestellkarte für unser Mitteilungsblatt bei, die Sie sofort ausfüllen und unfrankiert absenden wollen, damit Sie weiter wie bisher pünktlich in den Besitz unseres Mitteilungsblattes gelangen, das bekanntlich fortan in verstärktem Umfange von 8 Seiten und alle 14 Tage erscheint.

Wiesbaden, im März 1937.

Rheinstr. 48

gez. Marxheimer, Vorsteher.

Dinge, namentlich die berüchtigten Binjanim, denen man nichts aus der deutschen, lateinischen, englischen oder französischen Grammatik an die Seite stellen kann. In der Tat weist die Grammatik der semitischen Sprachen gewisse nur ihnen eigentümliche Züge auf. Die übertriebene Vorstellung von den hier liegenden Schwierigkeiten rührt daher, daß sich der Lernende von der scheinbar unübersehbaren Fülle der Einzelheiten verwirren läßt, anstatt darauf zu vertrauen, daß es auch hier eine Ordnung gibt, daß vieles sich zusammenfassen und auf einfache Regeln zurückführen läßt. Man muß dem Schüler schon frühzeitig die großen Umrisse der Grammatik andeuten, um ihm so das beruhigende Gefühl zu geben, daß sich die Einzelheiten mit der Zeit unfehlbar zum Ganzen runden werden; und ferner darf man ihn nicht vorzeitig mit Dingen belasten, die für den Anfänger unwichtig sind. Der moderne Unterricht übt in den Vokabeln und in der Grammatik zunächst eine gewisse Beschränkung. Und wie die Grammatik eine Vorbedingung abgibt für die Konversation und damit für die Einprägung der Wörter, so dient die Konversation auch wieder der Befestigung der grammatischen Kenntnisse. Was außerhalb dieses Rahmens fällt, bleibt vorerst unberücksichtigt.

So bietet der moderne hebräische Unterricht durch zweckmäßige, insbesondere auch von der Anregung des Schülers ausgehende Stoffwahl und Methode eine erleichterte Methode. Er vermag dem Schüler in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Fonds zu vermitteln, von dem aus er auch das weitere mit erheblich geringerer Mühe bewältigen kann.

Erst ins Pensum der vorgerückten Stufe gehört die dritte, größte Schwierigkeit des Hebräischen, die eigentümliche Ausdrucksweise. Manchem, der zu früh mit literarischem Hebräisch bekannt geworden ist, wird die Aussicht, diese Sprache jemals zu beherrschen, gerade um der so fremdartig anmutenden Wendungen und Bilder willen höchst zweifelhaft erscheinen. Aber das meiste von dem, worum es sich hier handelt, hat mit dem ersten Ziel der meisten Hebräischlernenden, der Kenntnis der Umgangssprache, noch nichts zu tun. Die Umgangssprache ist im wesentlichen schlicht im Ausdruck und wenig mit solchen eigentümlichen Wendungen durchsetzt. Der Weg zu ihr ist also von diesen Steinen des Anstoßes im großen ganzen frei. Das ist für alle, die dieses Ziel noch nicht erreicht haben, eine große Beruhigung. Schon die Umgangssprache wird bei vielen, sehr vielen sogar, neben den prak-



tischen Vorteilen, die sie bringt, Bedürfnisse des Herzens befriedigen können. Wer aber in das Heiligtum der Literatursprache eintreten möchte, darf sich gesagt sein lassen, daß er den Zugang zu den erlesenen Werten, die ihn dort erwarten, viel leichter finden wird, wenn er zuerst den Vorhof der Umgangssprache durchschreitet, entsprechend den rationalen Grundsätzen, nach denen der Unterricht der modernen hebräischen Sprachschule heute geleitet wird; ist ein großer Teil der Schwierigkeiten schneller, als man gedacht, überwunden, so wächst die Lust, auch der übrigen Herr zu werden.

Man verstehe recht: in diesem Aufsatz ist viel von Erleichtern die Rede: das bezieht sich jedoch nur auf den Weg, die Methode; in bezug auf das Ziel soll uns kein Anspruch zu hoch sein, da sind wir **מחמירים**. Erschwerende — aber gerade um dieses Zieles willen sind wir froh, daß wir methodisch **מקלים** Erleichternde, sein können, auf daß möglichst viele gelangen zur Erfüllung von **מצות ידיעת השפה העברית**

## Sind Sie verwandt mit..?

Zur Erinnerung an Berthold Auerbachs 125jährigen Geburtstag  
Glosse von Alfred Auerbach

Es ist nicht so leicht einen Namen zu tragen, der nach berühmten Verwandten klingt.

Es ist noch weniger leicht, ihn zu tragen, wenn man selbst in der Öffentlichkeit wirkt.

Es ist am schwersten, diesen Namen zu tragen, wenn man seinen ganz eigenen Weg geht.

Vor den Vortragsabenden in fremden Städten kommen die Leute und sagen:

„Sind Sie eigentlich verwandt mit dem Berthold Auerbach?“

„Ja, durch meine Mutter . . .“

„Ach, wie eigenartig, das ist ja sehr interessant, also nicht durch Ihren Vater?“

„Nein . . .“

„Er war doch Ihr Großpapa, nicht wahr?“

„Nein, er war mit meiner Großmutter verwandt . . .“

„Ach, wie komisch, das habe ich mir ganz anders gedacht, denn ich habe gehört, daß Sie verwandt sind . . . also hören Sie mal . . .“

„Darf ich Sie bitten, mich nach dem Vortrag zu fragen, ich muß gesammelt sein und bleiben . . .“

Dann ist der Frager oder die Fragerin beleidigt und kehrt mir den Rücken und kommt am Schluß nicht wieder.

Das hat man davon, wenn man berühmte Verwandte hat und nicht gern viel redet . . .

Aber die Tragik des Falles rennt erst am Schluß der Abende heran.

Da beginnt einer, der mit Lobeshonig und Zucker beladen ist und sagt:

„Sehr nett wars — sehr nett heute Abend — ja . . . das haben Sie von Ihrem Herrn Vetter geerbt — dem großen Berthold . . . der hat ja auch so Geschichten geschrieben . . .“

Guter Berthold, was habe ich dir getan, daß du mir so nachstellst?

Es ist schon recht bitter, mit dir verwandt zu sein, warum verspottest du mich und verfolgst mich als Geist?

Ich zürne dir.

Aber, als ich noch ein kleines Kind war, da besuchte er doch einst meine Mutter und sie erzählte mir später, daß er mir über die Wange gestrichen habe und gesagt:

„Descht e sonderbars Büble! Ha, 's mueß au so Leut gebe . . .“ „Höre, Berthold, nimm mirs nicht übel, was ich vorhin sagte: es ist herrlich, einen menschlich vorbildlichen Großen unter seinen Ahnen gehabt zu haben . . .“

(NB. Alfred Auerbachs Radiobearbeitung der Oper „Rosamunde“, von Schubert, kommt am 20. April 1937 durch den Sender Preßburg zur Aufführung.)

## Der Preußische Landesverband im Jahre 1936

Einem im „Gemeindeblatt für die jüdischen Gemeinden Preußens“ veröffentlichten Tätigkeitsbericht des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden für das Jahr 1936 ist zu entnehmen, daß als Hauptaufgabengebiet des Landesverbandes nach wie vor der Lastenausgleich zwischen großen und kleinen Gemeinden durchgeführt worden ist. Die Bemühungen um eine rationellere Gestaltung der Gemeindeorganisation und Zusammenfassung von Gemeinden sind fortgesetzt worden. Ganz Nord- und Mitteldeutschland ist jetzt mit Ausnahme von Hamburg dem Preußischen Landesverband angeschlossen. Größere Mittelgemeinden haben in der Berichtszeit den Landesverband stärker in Anspruch genommen. Er mußte ihnen darlehensweise Beihilfen gewähren, die infolge unerwarteter Hypotheken- und Kreditkündigungen notwendig geworden waren. Insgesamt sind vom 1. April bis zum 31. Dezember 1936 rund 180 000 RM. für direkte Unterstützung der Gemeinden ausgegeben worden. Die Unterstützung von Beamten im Ruhestande und der Hinterbliebenen von Beamten wurde fortgesetzt. Die Pensionsversicherung des Landesverbandes ist ausgebaut worden. Bei dem fortdauernden Schrumpfungsprozeß der Gemeinden war es notwendig, allgemeine Richtlinien für die Verwaltungstätigkeit, und insbesondere für die Vermögensverwaltung der Gemeinden zu geben und Grundsätze für die Auflösung von Gemeinden aufzustellen. Die Fragen der Vermögensverwaltung und Liquidation von Gemeinden sind beim Landesverband in einer besonderen Abteilung zusammengefaßt worden. Zur Beratung von Gemeinden wurden ehrenamtlich Beauftragte für kleinere Bezirke eingesetzt. Bisher sind 28 Vertrauensleute ernannt worden, die die Aufgabe haben, bei den Gemeinden genaue Feststellung über das Grund- und sonstige Vermögen zu treffen. Eine laufende Kontrolle der Gemeinden wird beabsichtigt. Weiter ist eine Sammelstelle für Torarollen und Kle Kodesch eingerichtet worden, die die aus dem Inventar von Synagogen stammenden gebrauchsfähigen Kultusgegenstände übernimmt. Ferner ist die wiederholt erwähnte Meldestelle für Binnen- und Auswanderung begründet worden, die die Wanderungsbewegung in den Verbandsgemeinden erfaßt. Der Landesverband hat sich auch der seelsorgerischen Betreuung jüdischer Insassen in Straf- und Heilanstalten angenommen. Er hat mit einer Versicherungsgesellschaft eine Vereinbarung getroffen, die es den Gemeinden ermöglicht, ihre Friedhöfe vorteilhaft zu versichern. Schließlich wird in dem Bericht auf die Lehrerbildungsanstalt, auf die Einrichtungen für Lehrerfortbildung, Religionslehrerkurse, Kulturfahrten, Gemeindeblatt, die Wander- und Jugendbücherei eingegangen.

## Ausbildung von Sportlehrern

Die Presseabteilung der Reichsvertretung der Juden in Deutschland teilt mit:

Es ist in Aussicht genommen, einen neuen einjährigen Lehrgang zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrern im Anschluß an das Gymnastisch-Orthopädische Institut von Frau Alice Bloch, Stuttgart-W., Zeppelinstraße 32, zu eröffnen. Der Lehrgang wird von der Schulabteilung der Reichsvertretung sowie vom Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs betreut werden.

Kurs-Beginn: Mitte April, Schulgeld: monatlich 35.— RM.

Aufnahmebedingungen: Zeugnis der mittleren Reife sowie besondere sportliche Befähigungen. Frauen können nur in geringer Zahl aufgenommen werden. Ueber Lehrplan, Aufnahme- und Prüfungsbedingungen gibt der Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, Stuttgart, Königstraße 82, Auskunft; es sind alle Anträge dorthin zu richten. Es empfiehlt sich, Zulassungsgesuche unverzüglich beim Oberrat einzureichen.



## Am Frühlingsfest

Am Morgen stieg die Festessonne über Jerusalem auf. Jeden Tag geht die Festessonne über Jerusalem auf, jedoch an diesem Tage, am Tage des Pessach schien es, als hätte der Allgütige der Sonne den Glanz der Schöpfungstage zurückgegeben, den er ihr bei der Tempelzerstörung genommen hatte. So stark und leuchtend war ihr Strahlen. Alle Völker, die in Jerusalem sind, feierten ihren Festtag — und die Juden — aus allen Vereinen, von allen Bethäusern und aus allen Lehrhäusern strömen sie herbei, kommen, um das Mussafgebet vor der Kotel Maarawi (Westmauer) zu verrichten, ihr Herz auszusüßten vor den Steinen, den Ueberresten des Heiligtums. Ich stellte mich vor die Mauer und harrete der Juden. Die ersten, die kamen, waren polnische Juden, in Streimeln (Mützen), weiße Strümpfe an den Füßen. Die Frauen kommen im strahlenden Kopfputz, mit seidenen, farbenprächtigen Umhängen. Nach ihnen die sefardischen Juden, in ihren langen schwarzen Kleidern und himmelblauem Ueberwurf, — Juden von ragender Gestalt, breitschultrig, mit schwarzen Bärten, mit schmerzvollem und doch stolzem Antlitz. Der Stolz der Abstammung und das Leid des „Golus“ blicken aus ihren Augen.

Und wer sind jene, die in majestätischer Pracht, der strahlenden Sonne gleich erschienen? Kommen da nicht die Könige des Ostens, um auf dem Tempelberg ihre Huldigungen darzubringen? Es sind bucharische Juden, in rotseidene, golddurchwirkte Mäntel gekleidet, wie die Könige der Vorzeit schreiten sie einher, stolz und erhaben. Den schweren Kästen entnehmen sie weite Goldgürtel und schmücken sich damit zu Ehren des Festtages.

Im Gegensatz zu ihnen, unsere Touristen, in ihren schwarzen Gewändern, — Herr der Welt, wie armselig nehmen sie sich unter jenen in Purpur und Gold gekleideten Königen aus!

Vor der Mauer umhüllen sich alle mit den weißen Gebetmänteln, und alle sind einander gleich. Und als die Priester ihre Hände erhoben, um das Volk zu segnen, stand ich ganz still wie ein Träumender, und meine Seele wußte nicht, ob ich mich im Jerusalem der Vorzeit befände, oder ob schon die Worte der Propheten, die sie für die Zukunft vorausgesagt hatten, und auf deren Erfüllung wir schon so lange harren, eingetroffen wären.

Noch eine geraume Zeit wird vergehen, und dann wird mit einem Male die stumme Mauer, die beständig schweigt, sich auftun, weit, weit wird sich ein Tor öffnen — und wir alle werden hindurchziehen, hinauf zu den Höhen, zum Tempelberg.

(Aus einer Reiseschilderung von Schalom Asch.  
Mitgeteilt von Leo Grünfeld, Saarwellingen.)

## Aus der Gemeinde Saarbrücken

**Rabbinat:** Sprechstunden finden jeweils von 11—12 Uhr vormittags im Gemeindebüro, Futterstraße 25, statt. — An Sonntagen findet gewöhnlich keine Sprechstunde statt, nur nach vorheriger Vereinbarung können dringende Angelegenheiten besprochen werden.

**Gemeindebüro:** Die Arbeitszeiten und Sprechstunden im Sekretariat sind wie folgt festgelegt:

**Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:**

Vormittags von 9—12.30 Uhr

Nachmittags von 3—6.30 Uhr.

**Freitag:**

Vormittags von 9—12.30 Uhr

Nachmittags von 3.00—5.00 Uhr.

**Sonntag:**

Vormittags von 10—12.30 Uhr.

Sprechstunden in Wohlfahrtsangelegenheiten und Auszahlungen jeder Art: nur Dienstag, Donnerstag und Sonntag.

Die Gemeindemitglieder werden gebeten, sich strikt an die vorgeschriebenen Sprechstunden zu halten; eine Abfertigung außerhalb dieser Sprechstunden findet nicht mehr statt.

**Provinzialfürsorge:** Die Sprechstunden der Provinzialfürsorge-Stelle finden an nachfolgenden Tagen im Gemeindebüro, Futterstraße 25, Saarbrücken statt:

Montag von 10—12 Uhr

Donnerstag von 16—18 Uhr

Freitag von 10—12 Uhr.

**Palästinaamt:** Sprechstunden Montag und Mittwoch von 17—19 Uhr im Gemeindebüro, Futterstraße 25.

**Gemeindebibliothek:** Ausleihe jeweils Dienstags von 19.15 bis 20 Uhr. Bücher werden nur noch in absolut sauberem Zustand entgegengenommen.

## Veranstaltungen

### Makkabi Hazair

Der Makkabi Hazair veranstaltet am Ostermontag im Gemeindezimmer, Futterstraße 25, eine Pegischa, an der sich die Gdudim Kaiserslautern und Pirmasens beteiligen werden.

Wir bitten die Gemeindemitglieder, uns Mittagstische zur Verfügung stellen zu wollen, damit wir unsere Gäste unterbringen können.

Meldungen bitten wir dem Gemeindebüro abgeben zu wollen. S.

### Religiöse Feierstunde

Stimmungsvoll verlief eine Feierstunde, die Sonntag, den 14. März in der Synagoge stattfand. Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte den mitreißenden Ausführungen von Rabbiner Dr. Heinrich Lemle aus Frankfurt a. M., der über „Galutfrömmigkeit“ sprach. Innerhalb der Heimkehrbewegung im Judentum, wenn sie echt ist und lebendigem Gefühl entspringt, kommt der Frömmigkeit als Ziel der Heimkehr eine besondere Bedeutung zu. Das muß Rechenschaftsablegung sein, nicht sklavischer Rückkehr unter das Joch der minutiösen Form. Hier darf keine Verwechslung eintreten, sonst wäre die Frömmigkeit kein seelisches Problem. Das Wesen wahrer jüdischer Frömmigkeit läßt sich an drei Faktoren darstellen, an dem Verhältnis des Judentums zu Gott, der Welt und der Menschheit. Von neuem müssen wir die Verantwortung fühlen, die wir als „Teilhaber Gottes“ aufgeladen bekamen und sie umsetzen in wahre Humanität, in Dienst an der Menschheit. So zeichnete uns der Vortragende auch die Menschen des jüdischen Mittelalters nicht als verkümmerte, weltfremde Gestalten, sondern als Menschen, die aus ihrem Studium lebendige Hoffnung auf die Wiedergeburt von Volk und Land gezogen haben. — Die dankbare Zuhörerschaft nahm die erhebenden Ausführungen Dr. Lemles innerlich auf, so daß seine Worte als ein würdiger Anfang des Besinnungsmonats Nissan gelten können. Mit feinem Verständnis umrahmte Julius Schloß die Feierstunde durch den Vortrag zweier geistlicher Musikstücke von Bach. ro.

### Rezitationsabend Sofie Seligmann

Obwohl es hauptsächlich ernste Stücke waren, die Sofie Seligmann am 20. März zum Vortrag brachte, vermittelte die Veranstaltung doch eine erhebende Stunde, deren Ergebnis absolut nichts Bedrückendes hatte, sondern lösend auf alle Zuhörer wirkte. Man erfreute sich nicht nur — dies in literarischem und ästhetischem Sinn — an der Wortkunst der Dichtwerke, vielmehr vor allem an der innigen und ausdrucksreichen Wiedergabe, die manchen Stücken, die sich weniger zur stillen Lektüre eignen, erst das notwendige Leben einhauchte. Vor allem lagen der Vortragenden die märchenhaften, beinahe idyllischen Stücke, wie die prachtvollen Schilderungen von Andersen und Wilde, aber auch das Balladische, das in dem Gedicht „Rahab, die Jerichonitin“ großes Können verlangt: Heine erfreut uns immer wieder von neuem. Um



das Eindrucksvollste herauszugreifen, sei besonders die meisterhaft wiedergegebene Szene aus Beer-Hofmanns „Der junge David“ hervorgehoben, die einen genußreichen Abend voll wertvoller Leistung vor dankbaren Zuhörern beschloß.

## Elternabend der Jüdischen Volksschule

Nach längerer Pause hatte die Jüdische Volksschule Eltern und Freunde wieder einmal zu einem Elternabend eingeladen und damit eine Aussprachegelegenheit geboten, die von vielen Interessierten wahrgenommen wurde. Man hatte ausdrücklich Eltern und Freunde der Schule eingeladen, um auch denjenigen, die sonst außerhalb der Schularbeit stehen, einen Einblick zu gewähren. Der Einladung wurde reichlich Folge geleistet, und es waren mindestens soviel Zuhörer aus dieser Freundeschicht wie Eltern gekommen, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß auch außerhalb der Elternschaft das Interesse vorhanden ist, sich objektiv über das Lehrziel und die Lehrmethode unterrichten zu lassen. Lehrer Herrmann erläuterte in seinem einleitenden Referat diese Punkte, formulierte als Lehrziel die feste Verwurzelung unserer Kinder im Bereich des Jüdischen, damit sie überall ihren Mann stellen können und soviel Festigkeit des Charakters und Bewußtsein im Judentum mit auf den Weg bekommen, daß sie sich überall bewähren. Einheitliche Menschen sollen herangebildet werden, die im jüdischen Volkstum und der darauf beruhenden Kultur fest verankert sind. Das heißt nicht die Augen verschließen vor anderen Kulturen und ihrem Inhalt, das heißt nur Standort gewinnen, um einen festen Punkt zu besitzen, von dem aus eine offene Betrachtung erfolgen kann. Nach der Beantwortung der in der Diskussion aufgeworfenen Anfragen durch den Schulleiter wies der Unterzeichnete noch auf die pädagogischen Bestrebungen der Reichsvertretung der Juden in Deutschland hin, in deren Sinn wir arbeiten, und schloß darauf die anregend verlaufene Veranstaltung, die im Ganzen gesehen, als ein ernster Versuch zu einer Aussprache angesehen werden kann. — th —

# Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Eine sehr würdige Heldengedenkfeier hat in der Saarbrücker Synagoge am 27. Februar stattgefunden, bei der Rabbiner Dr. Rothschild die Gedenkrede hielt. Am 28. Februar hat der Vorsitzende der Ortsgruppe Saarbrücken, Major d. R. a. D. Paul Weinberg im Beisein von Kameraden auf dem Ehrenfriedhof auf allen Gräbern der dort ruhenden jüdischen Gefallenen Frühlingsblumen gepflanzt.

## Zionistische Ortsgruppe Saarbrücken

Unsere nächste Veranstaltung findet Mittwoch, den 31. März 1937, abends 8.30 Uhr im Gemeindezimmer statt. Thema: **Alter und neuer Territorialismus — Zionismus.** Referent: Rabbiner Dr. Rothschild. Vorführung des neuesten Palästina-Filmstreifens. Begleitvortrag: Lehrer H. Herrmann)

Unsere Veranstaltungen sind allen Gemeindegliedern zugänglich. Der Vorstand.

## Gottesdienstzeiten

## Saarbrücken:

P e s s a c h I.		
Freitagabend, den 26. März		18.45
Samstagfrüh, P r e d i g t		8.45
Abends		19.00
Sonntagfrüh		8.45
Minchah		19.00
Ausgang		19.35
P e s s a c h II.		
Donnerstagabend, den 1. April		19.00
Freitagfrüh, P r e d i g t		8.45
Abends		19.00
Samstagfrüh		8.45
Jugendgottesdienst mit Oneg		16.00
Festausgang		19.50

Illingen:

Pessach I.	
Freitagabend, den 26. März	18.10
Samstagfrüh	8.30
Minchah	16.00
Abends	19.35
Sonntagfrüh, Predigt	8.30
Minchah	16.00
Ausgang	19.35
Pessach II.	
Donnerstagabend, den 1. April	18.15
Freitagfrüh	8.30
Abends	18.20
Samstagfrüh	8.30
Minchah	16.00
Ausgang	19.50

## Aus der Gemeinde Wiesbaden

## Bekanntmachungen der Gemeinde

Alle für diesen Teil bestimmten Mitteilungen sind spätestens 10 Tage vor Redaktionsschluß des Blattes pünktlich bis auf weiteres an Herrn Rabbiner Dr. Lazarus, Lanzstraße 14 nur schriftlich (Schreibmaschine!) einzusenden. Später eingehende Nachrichten werden für die nächstfolgende Nummer zurückgestellt.

**Steuern:** An Kultussteuern und Gemeindegeld-Zahlungen sind im ersten Halbjahr 1937 die Hälfte der vorjährigen Jahreszahlungen zu leisten. Zahlungstermine 10. bis 25. März und 10. bis 25. Juni. Postscheckkonto: Nr. 11672 Frankfurt a. M.; Bankkonto: Wiesbadener Bank, Konto Israelitische Kultusgemeinde, Wiesbaden. Die Steuerkasse Bahnhofstraße 46 ist werktäglich von 8.30 bis 1 Uhr geöffnet.

**Gedächtnislichter:** Zum Andenken an Verstorbene können in der Synagoge Gedächtnislichter gebrannt werden. Die im voraus zahlbaren Gebühren betragen für ein Licht am Jahrzeitstag 2 RM, für ein Licht während des Trauerjahres (11 Monate und am ersten Jahrzeitstag) 70 RM.

**Adressenänderungen:** Die Gemeindemitglieder werden gebeten, Umzüge, Wegzüge und Zuzüge dem Gemeindebüro schnellstens mitzuteilen.

## Bekanntmachungen der Zentra

a) Spätestens bis zum 5. April 1937 haben alle jüdischen Organisationen Groß-Wiesbadens bei der Zentra die üblichen formularmäßigen Quartals - Veränderungslisten einzureichen (Stichtag 31. März 1937, vierfache Ausfertigung, festes Papier in Dinformat. Datum und Unterschriften nicht vergessen!).

b) Vollständige Mitgliederlisten sind diesmal nicht, sondern erst dann erneut aufzustellen und einzureichen, wenn unmittelbar oder im Gemeinde-Mitteilungsblatt entsprechende Aufforderung geschieht.

## Mitteilungen des Rabbinats

## Geboren

Ein Sohn: Herrn Dr. Michaelis und seiner Ehefrau Hella,  
geb. Biske, Brüssel, 34 Rue Rochenbach,

## Barmizwah

10. April 1937: Otto Mannheimer, Sohn des Herrn Alfons Mannheimer und seiner verstorbenen Ehefrau Berta, geb. Mayer, Schwalbacher Straße 47.



## Festgottesdienst am Pessachfest in der Hauptsynagoge am Michelsberg

Lernen für Erstgeborene: Freitag, den 26. März 7 Uhr früh.

### Pessach I.

Freitag, 26. März, Beginn des Festes abds.	6.30
Samstagfrüh, 27. März 9.00 (Predigt 9.30)	
Samstag, 27. März, abends	7.00
Sonntag, 28. März, früh 9.00 (Predigt 9.30)	
Sonntag, 28. März, Ausgang	7.35
Festwoche, früh	7.30
Festwoche, abends	6.30

### Pessach II.

Donnerstag, 1. April, abends	6.45
Freitag, 2. April, früh 9.00 (Predigt 9.30)	
Freitag, 2. April, abends	6.45
Samstag, 3. April, früh	9.00
Seelenfeier und Festsegen	
Samstag, 3. April, Ausgang	7.50
Wochentags, früh	7.30
Wochentags, abends	6.45

## Aus unserer Wohlfahrtsarbeit

**Hilfe und Aufbau:** Die Jüdische Winterhilfe ist beendet. Nun gilt es, mit aller Kraft den Anforderungen gerecht zu werden, die dem Werk von Hilfe und Aufbau erwachsen. Berufsumschichtung, Auswanderung, Alters- und Kleinkinderfürsorge sind neben anderen heute die wichtigsten Gebiete der Hilfe- und Aufbau-Arbeit. Jedermann kennt die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Arbeit. Aus tausenden kleinen Kanälen sollen die Mittel fließen, um die Summen zu schaffen, die zu wirklich umfassender Hilfe nötig sind. Trotz aller Schwierigkeiten müssen die Anstrengungen jetzt verdoppelt werden. Niemand darf sich ausschließen! Keiner darf fehlen! Die blaue Beitragskarte gehört in jedes jüdische Haus! Auch der, der nicht mit Gütern gesegnet ist, muß sie besitzen. Niemand wird behaupten wollen, daß er nicht imstande ist, ein monatliches Opfer von 25 oder 50 Pfennig zu bringen. Dies sind die niedrigsten Sätze, die als Monatsbeiträge gezahlt werden können. Darüber hinaus gibt es Wertmarken von 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— und 5.— RM. Jeder soll jetzt überlegen, ob sein bisheriger Beitrag — gemessen an der ungeheuren Not, gemessen an sonstigen Aufwendungen — so ausgefallen ist, daß er der Wichtigkeit des Werkes entspricht. — Im Laufe des Monats April werden die ehrenamtlichen Sammler jeder jüdischen Familie die neue blaue Karte bringen.

Wir erwarten, daß die bisherigen Besitzer ihre Beiträge nach Möglichkeit erhöhen, vor allem aber, daß diejenigen, die noch fehlen, die blaue Karte jetzt endlich erwerben.

### Helfen Sie uns!

Arbeits-Zentrale der jüdischen Wohlfahrtsvereinigungen  
Wiesbaden, Michelsberg 28 (Telefon 238 14).

## Kein Gemeindemitglied ohne die blaue Karte für Hilfe und Aufbau!

**Warnung:** Wiederholt haben in letzter Zeit wiederum Gemeindemitglieder Unterstützungen an auswärtige Durchreisende gegeben, ohne vorher Erkundigungen einzuziehen, ob die von den betreffenden Personen gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen. Oft sind gerade wieder in letzter Zeit mit fälschlicher Berufung auf das Gemeinderabbinat Beihilfen erbeten worden.

Das Gemeinderabbinat gibt hierdurch bekannt, daß es grundsätzlich in diesen Fällen keine Empfehlungen ausstellt und daß jede Berufung auf das Rabbinat nicht den Tatsachen

entspricht. Wir bitten dringend, in jedem Zweifelsfalle bei der Arbeits-Zentrale jüdischer Wohlfahrtsvereinigungen, Michelsberg 28 (Tel. 238 14) oder beim Gemeinderabbinat, Lanzstraße 14 (Tel. 242 38) anzufragen.

## Vereinigung jüdischer Frauen Wiesbaden

Die Vereinigung jüdischer Frauen Wiesbaden wendet sich an alle Juden Wiesbadens mit einer dringenden Bitte:

- 20 Jahre besteht die Vereinigung jüdischer Frauen — 20 Jahre sozialer Arbeit, Krankenhilfe, Fürsorge, Frauenarbeit auf dem Lande.
- 15 Jahre rituelle Mittelstandsküche — ein Mittagstisch für unsere alleinstehenden Alten.
- 10 Jahre Kinder-Tages-Heim — Aufenthalt, Beaufsichtigung, Erziehung unserer Kleinkinder und Schulkinder.

Die Erhaltung dieser Einrichtungen ist in Gefahr! Die Anforderungen, die an uns gestellt werden, wachsen täglich. Unsere Hilfsquellen sind erschöpft!

Wir rufen Sie Alle zur Mithilfe auf! Jeder muß sich heute mit verantwortlich fühlen für den Fortbestand dieser lebenswichtigen sozialen Institutionen. Deshalb erwarten wir von Ihnen Allen ein einmaliges größeres Opfer.

Beweisen Sie durch die Tat Ihr Verständnis für unsere Notlage!

Der Vorstand der Vereinigung jüd. Frauen:

Luise Marxheimer, Licel Capell, Margarete Goldstein, Aenne Hamburger, Jadwiga Lazarus, Hete Levi, Else Liebmann, Gertrud Oppenheimer, Erna Präger, Paula Simon, Edith Springer, Rosi Stern, Bertha Zimmern.

(Jedes Vorstandsmitglied ist berechtigt, Spenden entgegenzunehmen.)

## Literarisches

**Bibliographie für Pessach.** Die Schulabteilung der Reichsvertretung der Juden in Deutschland hat zu Pessach einen kurzen bibliographischen Plan herausgebracht, der sicher von Lehrern und Kulturträgern begrüßt wird. Da in dem Plan nur die bedeutsamen, leicht erreichbaren und gut zu verwertenden Stücke aus der Literatur beachtet sind, kann er auch dort Anwendung finden, wo keine größere Bibliothek zur Verfügung steht.

**Südafrika.** Von Jim H. Croner. Jüdischer Buch- und Zeitchriftenverlag Robert Alter, Berlin SW 68.

„Land, Leute, Leben und Möglichkeiten“ lautet der Untertitel des feuilletonistisch geschriebenen Bändchens, das vor dem Erlaß der neuen Einwanderergesetzgebung in Druck gegeben wurde. Die objektive Information interessiert nach wie vor und wird — wenn auch etwas stark subjektiv — so erteilt, daß sich jedermann ein anschauliches und plastisches Bild von jenem Land machen kann, das für viele Juden aus Deutschland eine neue Heimat geworden ist und vielleicht noch zu werden verspricht. Der in Johannesburg lebende Autor sagt den zukünftigen Einwanderern ungeschminkt, was sie in diesem Land der relativen Möglichkeiten zu erwarten haben, wenn sie sich anstrengen. Zum Schluß werden Angaben über die Einreise- und Paßvorschriften in der Südafrikanischen Union und in den Kolonien und Mandatsgebieten des übrigen Afrika gemacht, die sehr aufschlußreich, aber doch jeweils nach dem neuesten Stand der Dinge nachzuprüfen sind. Ohne in böseartiger Sinn rügen zu wollen, muß ich das Verlangen nach mehr sprachlicher Sorgfalt an einer Stilblüte demonstrieren- S. 18 lesen wir: „Der Verkäufer ohne sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten aber ist im wahrsten Sinne ein Krüppel.“ Bekanntlich? —



Meine Praxis befindet sich jetzt

Wiesbaden, Oranienstraße 23

Gegenüber dem Gerichtsgebäude.

Zahnärztin

**Dr. Thesy Schwarz**

bisher Dr. Köbig.

Sprechst. 9-12, 3-6 / Telefon 21375

Reinstein, Wiesbaden

Feine Herren-Modeartikel // Langgasse 7

Letzte Neuheiten in allen Preislagen

**Uebersee-Koffer**

in allen Ausführungen und Preislagen

Haus der Geschenke, Wiesbaden **Max Hirsch**  
Wilhelmstr. 18.

**BACHARACH-STOFFE**

Seide // Wolle

Wiesbaden

4 Webergasse 4

Unerreichte  
Auswahl!

Süddeutscher Privatsammler sucht gegen bar

**Geschmackvolle Antiquitäten**

und auch

**Jüdische Antiquitäten**

(Sedergeräte, Becher, Bsmimbüchsen, Channukaleuchter, hebr. beschriftete Gläser usw.).

Angebote unter Chiffre Nr. 181 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum nahen Pessach-Feste und zum Beginn des Schuljahres empfehlen wir:

**Der Weg in die jüd. Neuzeit**

von S. Müller

Leinen geb. RM. 3.40 / Luxuseinb. RM. 4.- / Kart. RM. 2.60

... Es ist ein Werk mit Wärme geschrieben, das gerade in der jetzigen Zeit vonnöten ist. Wie alles, was aus der Feder des Verfassers kommt, ist dieses Buch sehr geeignet, unsere Jugend wie auch unsere Alten für unser Judentum zu begeistern.

Stadt- und Konferenzrabbiner Dr. Lauer, Mannheim.

Bestellen Sie noch heute beim Verlag

**„Israelitisches Gemeindeblatt“**

Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14.

**Dr. M. Albersheim**

Wiesbaden Wilhelmstraße 38  
Fernsprecher 230 07

Lager aller bekannten Seifen,  
Parfümerien usw.

Spezialgeschäft für sämtliche  
Toilette-Gegenstände.  
Immer Neuheiten.

**Große Auswahl in Weißwaren  
Tisch-, Bett- u. Küchenwäsche  
Damen- und Herren-Wäsche**

AUSSTATTUNGEN FÜR AUSWANDERER

**HAMBURGER & WEYL**

Wiesbaden, Marktstraße 28.

**SCHUHE** in groß. Auswahl  
und jeder Aus-  
führung billigst

Telefon  
224 91.

**DRACHMANN, WIESBADEN**

Neugasse 22, Parterre u. 1. Stock

**Radioapparate, Staubsauger**

aller Fabrikate (auch Hoover), Kühl-  
schränke und Waschmaschinen,  
durch das altbekannte Fachgeschäft

**K. Blatt, Mainz**

Pfandhausstr. 2 Telefon 42776

**Medizinal - Drogerie „Sanitas“**  
Inh.: Hildegard Blender, Mauritiusstr. 5  
Lieferung frei Haus! Wiesbaden. Telefon 22115

Frühjahrs-Neuheiten

**Damenhüte**

**Rosel Kahn**

Umändern u. preis-  
wert n. neuest. Formen  
Wiesbaden  
Taunusstrasse 23

**Corsetfabrik Saarbrücken**

A.-G.

Hüfthalter, Büstenhalter, Corsets

Saarbrücken  
Adolf-Hitler-Straße 73/75

**Benzin Weil, Merzig**

Textil- und Modewaren

Herrenkonfektion

Anzeigen-Akademie durch Herrn  
Alb. Levy, Saarbrücken  
Nauwieserstraße 33.

**Inserate-Texte**

bitte deutlich schreiben

Anfang April von der Reise zurück

**Dr. Wallerstein**

Frauenarzt

Frankfurt a. M. Beethovenstr. 62

416

**Kleidung**

für  
HERREN u.  
KNABEN

**stets**

von

**LÖWENSTEIN**

Mainz, Bahnhofstr. 13 I.

Der Weg zur Etage  
macht sich stets bezahlt.

**2-3-Z.-Wohnung**

evtl. Teilwohnung  
gesucht.

Rosenthal, Dotzheimer-  
straße 10, I, Wiesbaden

Gut möbliertes  
Wohnschlafzimm.  
oder Wohn- und  
Schlafzimmer

zum 15. April zu  
vermieten.

Spett, Wiesbaden  
Dotzheimerstr. 26, I.

Berufst. Schneiderin  
sucht 1-2 leere,  
heißb. Mansarden

in Wiesbaden  
für jetzt oder später.  
Preisoff. erwünscht  
u. Chiffre Nr. 450 an  
das I. r. Gemeinde-  
blatt, Ludwigshafen  
am Rhein.

Ab Mitte Mai auf  
3-4 Mon. sucht  
ält. Ehepaar gut.

**Zimmer**

mit Kochgeleg.  
Preisofferten an  
Simon, Königs-  
berg (Pr.)  
Schönstraße 15.

**Schreib-  
maschinen**

Reparaturen  
Bürobedarf  
Drucksachen

**Alfred  
Scherer**  
Wiesbaden  
Adelheidstr. 82.

**Schrankschrank**  
neuwertig, zu ver-  
kaufen. Abends v.  
6 bis 1/2 9 Uhr.

**Julius Stein**  
Wiesbaden  
Bertramstr. 20, Mb. II  
Auch Möbelvermitt-  
lung aller Art. Post-  
karte genügt.

**Junges  
Mädchen**

für Lager u. Büro  
gesucht.

**Julius Danneboom**  
Wiesbaden  
Hilgarter-Straße 6.

**Dissertationen**

in jeder Ausführung liefert Ihnen  
prompt und preiswert der Ver-  
lag des Blattes. Bitte ziehen  
Sie uns mit in Konkurrenz, damit  
wir Ihnen unsere Leistungs-  
fähigkeit beweisen können.

**Buchdruckerei Gebrüder Neubauer**  
Ludwigshafen am Rhein

gegr. 1893, Fernspr. 62310, 62318, 62319

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rabbiner Dr. Lothar Rothschild, Saarbrücken. — Für die Anzeigen verantwortlich: Fritz Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — Druck und Verlag: Gebrüder Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — D.-A. 1. Vj. 1100 Exemplare. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 1. April 1937.